



## *Method for Developing Visions and Spatial Principles*

**Excursion to well selected  
New Schoolbuildings and/or  
Renovations  
e.g. Bürglen / TG**







## Evaluation of the Excursion: Impressions of Students



## Workshoppauswertung der Exkursion & Bildersammlung



Exkursion: Eindrücke von SchülerInnen



## Process of Developing Visions ex. Sec. Bülach







## Pattern of Ways in the Classroom



## *Special Proceedings and good Practice in Competitions f. Schoolbuildings*



# Legal Frame of Gatt/WTO Regulations

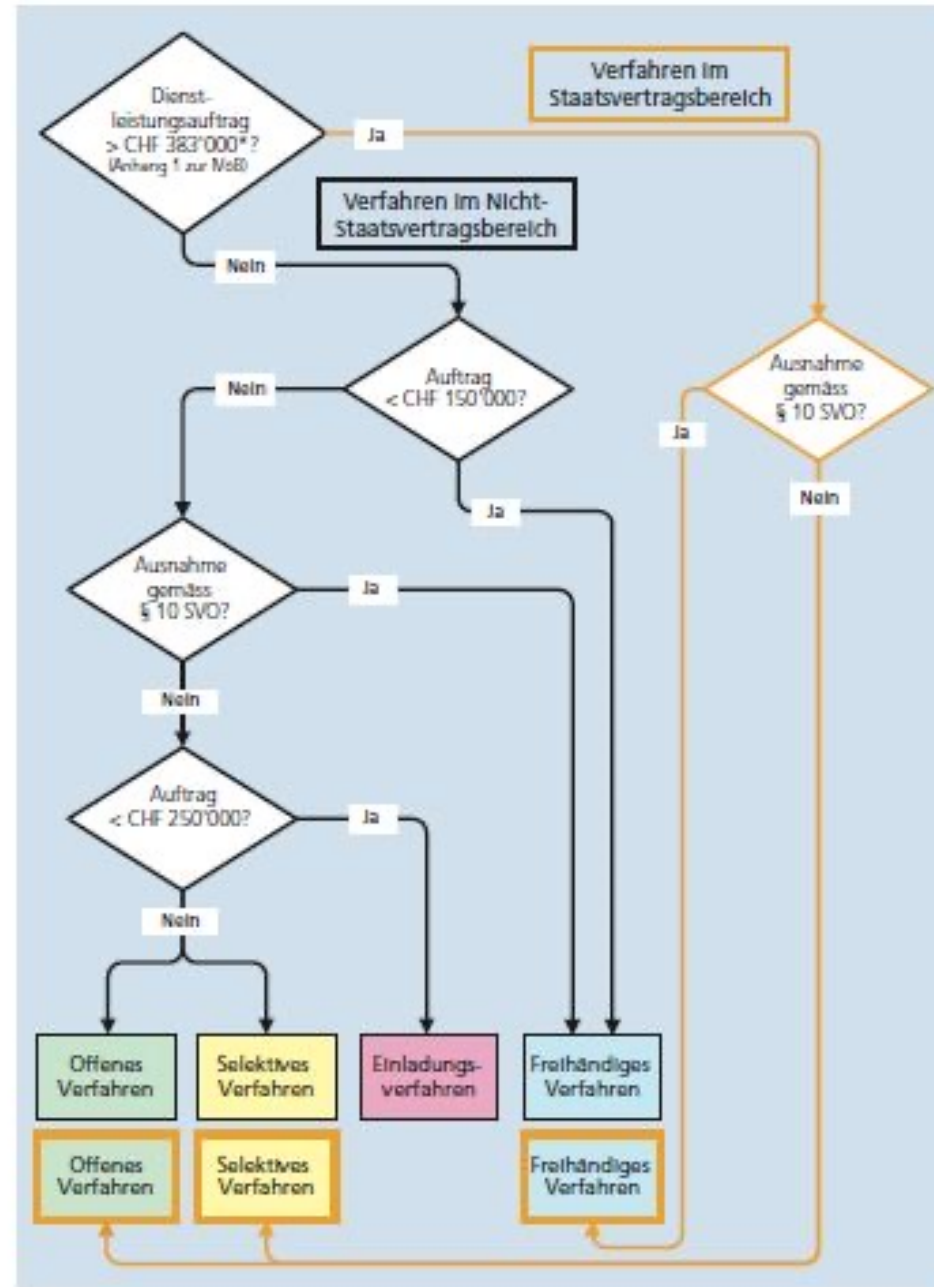
## 15. Apr. 1994 (GPA)



, para. c/3: Whoever organizes a planning or total performance competition regulates the method in the context of the principles of this agreement in the individual case. The customer **can refer to appropriate** regulations of trade associations completely or partly as far as such regulations don't push against the principles of this agreement.

## Threshold Values and Accompanying Methods

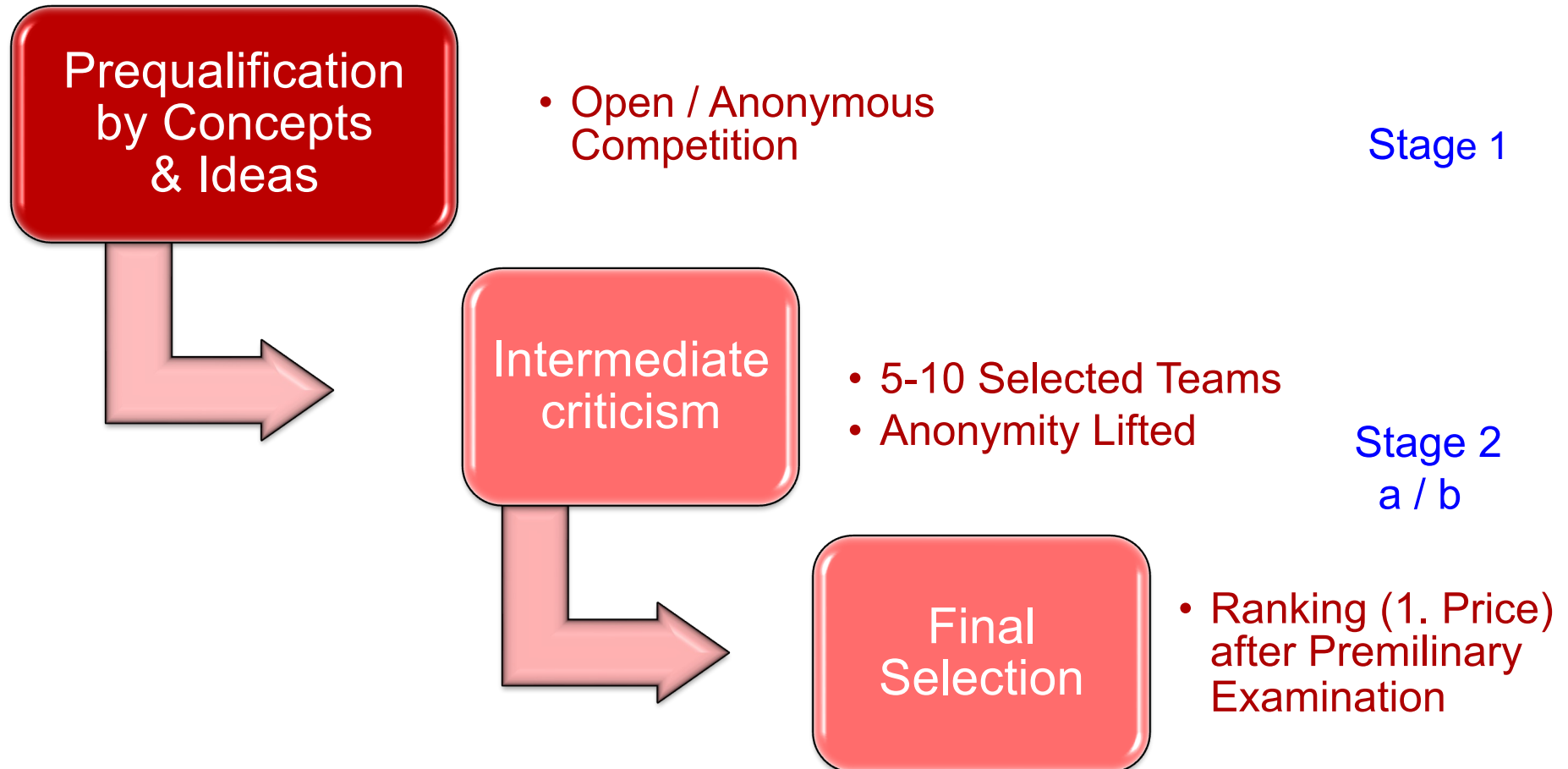
- openly: > SFR. 250'000.—
- selectively: „
- invited: < SFR. 250'000.—
- free-hand: < SFR. 100'000.—



\* bzw. CHF 640'000, CHF 766'000 (Anhang 3.4)



# 5-foldly approved method (Building of Schools)





Example 1  
Kilchberg Brunnenmoos  
2001/02

PROJEKTENTWICKLUNG  
**SCHULANLAGE BRUNNENMOOS**

Studienauftrag an mehrere Planungsteams

Kilchberg, 4. Februar 2002

Seminary Norconsult | 31.08.2012



ent-wickeln

### 1. Bestandaufnahme



1.1 Das zur Verfügung stehende Terrain ist begrenzt, die überbaubare Fläche eng, die Freiräume beschränkt nutzbar (teilweise stehen sie unter Schutz). Die grosse Ansammlung von Kindern und Jugendlichen in der Anlage Brunnenmoos provoziert den Aufbau von Aggressionen.



1.2 Eine wirklich umweltverträgliche Nutzung des Terrains oder gar die erwünschte Bereitstellung von Überlebensraum für gefährdete Tier- und Pflanzenarten (eine Konsequenz aus der geforderten Nachhaltigkeit) sind unter den gegebenen Bedingungen wohl illusorisch.



1.3 Ein Teil der zu planenden Neuanlagen widerspricht den Grundgedanken, welche in den Leitsätzen festgehalten sind: die Bereitstellung von 100 Autoparkplätzen z.B. ist nicht mit umweltfreundlichem Handeln vereinbar.

### 2. Grundsätze

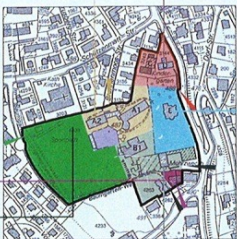
- 2.1 Die Anlage soll nicht Einheit manifestieren. Sie darf Vielfalt ausstrahlen.
- 2.2 Alle Gebäude bleiben bestehen, solange sie zweckmässig genutzt werden können.
- 2.3 Alle Gebäudehüllen werden aufgrund von optimierten Berechnungen saniert (Wärmeisolation, Fassadensanierung usw.).
- 2.4 Schulentwicklung ist ein Prozess. Die Entwicklung der dazugehörigen Schulanlage ist diesem anzupassen. Zur Planung braucht es ein Team von Fachleuten aus unterschiedlichen Sparten.
- 2.5 Das Umfeld der Lernenden verändert sich im Lauf der Schulzeit mehrmals. Dies bringt unterschiedliche Seiten zum Tragen und erfordert immer wieder eine anregende Neuorientierung.
- 2.6 Die Möglichkeit, individuell Einfluss auf das unmittelbare Umfeld nehmen zu können, schafft Identifikation und Verbundenheit. Hier sind die Lehrkräfte gefordert.
- 2.7 Die Detailplanung der einzelnen Bereiche wird qualifizierten Architekturbüros in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten (Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, interessierte Eltern, Hauswart, Behörden) anvertraut. Dieser Prozess erfolgt unter Supervision.

### 3. Ent-wicklung konkret (im Gegenwehrzeigersinn)

3.2 Grundstufe / Unterstufe:  
Schulgebäude A1 und A2  
„Fantasie versachlichen, Wissensdurst stillen“  
In diesen währschaften Schulhäusern lässt sich Grundwissen vermitteln. Die klare Struktur und die sachliche Anordnung der Räume geben den Kindern Halt und Sicherheit. Für die Unterstufe lassen sich die bestehenden „Schulstuben“ modernen pädagogischen Forderungen anpassen.

3.1 Grundstufe / Kindergarten:  
Haus „Schwelle“  
„Wurzeln spüren und erkennen“  
In den alten Gebäuden sollen sich die Kleinsten heimisch fühlen. Verwinkelte Bauten mit kleinräumigen Strukturen vermitteln ein altersgerechtes Gefühl von Geborgenheit. Es gilt, Vergangenes zu erahnen und Bestehendes zu erhalten.

Dorfstrasse 84:  
„Jugendclub“  
Das „Jugendautonome Kilchberger Jugendhaus“ bietet Raum zum Gestalten von Unterhaltung und Freizeit. Im umgebauten Waschhaus kann das Material der verschiedenen Benützer versorgt werden.

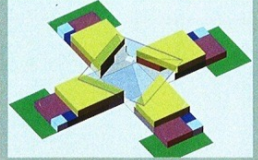


Scheitergut  
„Zentrum“  
Der altehrwürdige Sitz übernimmt Zentrumsfunktionen Bibliothek (ev. kombiniert mit Gemeindebibliothek), vor Kinderblicken geschützte Informations- und Anlaufstelle, Beratungsbüro, Räume für Spezialschulungen (auch Erwachsenenbildung).

3.3 Oberstufe: Neubau  
„Selber forschen, Natur erkennen“  
Die neuen Klassenräume sind nur schwach strukturiert und daher offen für eigene Fragestellungen. Die naturbelassene Umgebung provoziert eine direkte Auseinandersetzung mit grundlegenden Lebensbedingungen. Bestehende Spezialräume ergänzen die angebotene „Originale Begegnung“ mit dem Lerngegenstand.

3.4 Abschlussklasse:  
umgebaute Wohnungen im Mehrzweckgebäude  
„Erfahrungen reflektieren, eigene Ideen entwickeln und umsetzen“  
Im letzten Jahr erfolgt konkret die Vorbereitung auf den Übergang ins Erwachsenenleben. Im Schornraum Schule sollen konkrete Schritte in die Eigenständigkeit gewagt, ausprobiert und angepasst werden. Der Unterricht findet in umgebauten Wohnungen statt.

Turnhalle, Sportplatz, Spielwiese, Sportanlage  
Turnhallen mit unterirdischem Parking.  
Anbau Garderoben- und Materialräume  
Zuschauertribünen aussen und innen  
Hortraum mit Verpflegungs- und Getränkeausgabe für Anlässe



Grosszügige Platzverhältnisse im Gebäudeinnern sowie vom Unterrichtsräum her direkt zugängliche, in sich abgeschlossene Aufenthaltsorte im Freien sollen als bauliche Massnahme der Entleerung von Aggressionen entgegenwirken.

### 4. Vorgehen

- 4.1 Studium des Projektes von Prof. Hübner, Besuch der Schulanlage in Köln sowie des Jugendzentrums in Stammheim.
- 4.2 Aufgrund von Vorgaben aus Bau- und Zonenordnung, Raumprogramm, Lehrplan, Schulbauvorschriften, Schulbild und spontanen Einfällen der „Benützer“ arbeiten wir ein Pflichtenheft für die zu erstellenden Gebäude aus, setzen Ideen für die Vorstellungen in operationalisierbare Vorgaben um.
- 4.3 Benützerinnen und Benützer prüfen das Pflichtenheft, hinterfragen, ergänzen und tragen weitere Ideen zur Konkretisierung bei.
- 4.4 Wir bemühen uns zu verstehen“, prüfen, wie weit die Anliegen der Benützerinnen und Benützer realisierbar sind, ändern die ursprüngliche Formulierung ab oder ergänzen sie. Am Schluss liegt ein modifiziertes, von den Benützer\*innen gutgeheissenes Papier vor.

- 4.5 Nun genehmigen die politischen Instanzen das Projekt und erteilen einem qualifizierten Architekturbüro den Auftrag zur planerischen Umsetzung, mit der Auflage, die erarbeiteten Vorgaben einzuhalten. Gemeinsam mit den Benützer\*innen werden die Pläne im Detail bereinigt. Dann erfolgt die Realisierung.  
\* Alle Gespräche zur Entscheidungsfindung welche zwischen Benützer\*innen und Planern geführt werden, sind von einer unabhängigen Fachperson supervisoniert.



„Jede Energie und Liebe, die durch menschliche Arbeit in das Material investiert wird, jeder Dialog zwischen dem Bearbeiter und dem Werkstoff, bleibt als Kraftlinie, als immerwährende Strahlung im Material zurück und wirkt so positiv auf den späteren Nutzer.“  
Hassan Fathy



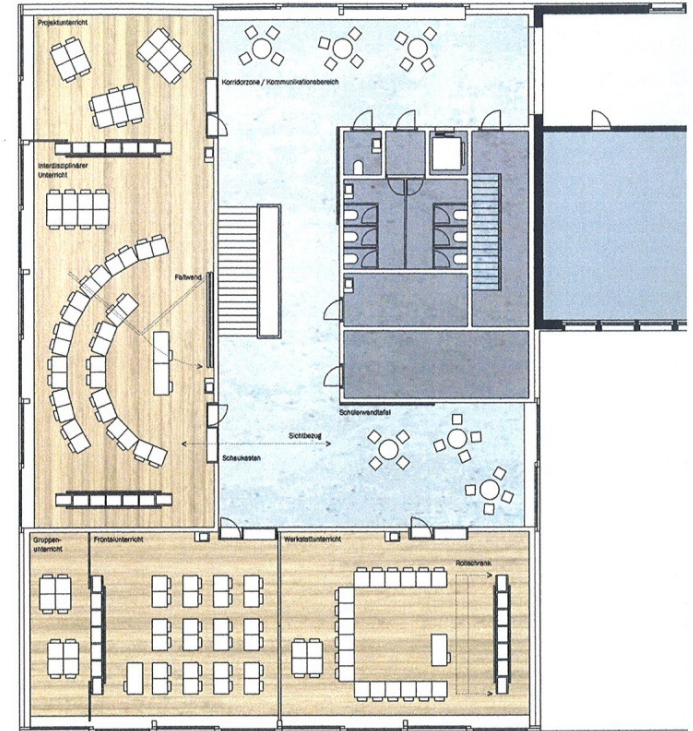








1. Obergeschoss 1:500



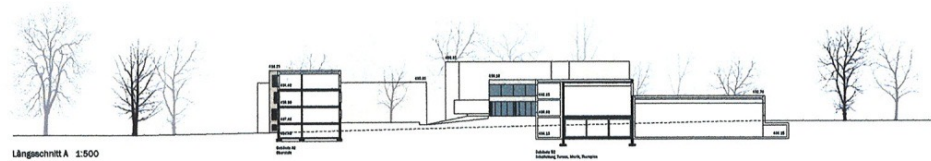
Schulformen Oberstufengebäude 1:100



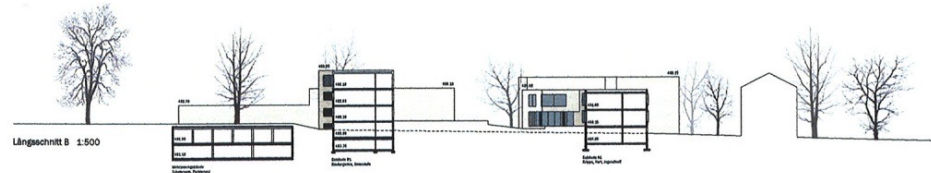
31.08.12

Seminary Norconsult | 31.08.2012

Das Schulhaus tritt als neue Einheit in Erscheinung. Der großzügige Eingang empfängt den Besucher.



Längsschnitt A 1:500



Längsschnitt B 1:500



# Landschaft

Seine Gedanken schweiften ab. Er schaut durchs Fenster, durchs lichte Grün der Birkenzweige zu der Buche hinüber, die den Blick in den Nachbarpavillon verwehrt.

## Nachhaltigkeit

Die Schulklassen und Lehrkräfte sind für den Betrieb und Unterhalt ihres Pavillons zuständig.

Das Projekt steht auf veränderbaren Themen mit dem Ziel der Nachhaltigkeit zu erreichen. Schüler, Lehrer und Lehrkräfte werden bei allen Aspekten der Nachhaltigkeit beteiligt, in der Planung, der Umsetzung, der Realisierung, der Nutzung und der Evaluation der neuen Schule. Jedes Projekt ist ein Schritt in die Nachhaltigkeit. Jedes Projekt ist ein Schritt in die Nachhaltigkeit.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

## Partizipation

Wir bauen unsere Schule. Schüler und Schülerinnen, Lehrkräfte und Eltern beteiligen sich aktiv am Bau ihrer Schule, die neue Schule soll zu einem gemeinsamen Projekt werden und die Schüler sollen ein Mitspracherecht haben.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

## Die Wiese wird zum Mittelpunkt des Dorfes, zu einer offenen Anlage im Dorfzentrum.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

## Die Kooperationsfähigkeit wird durch geeignete Unterrichtsraum- und Arbeitsformen unterstützt. Mitbestimmung und Mitverantwortung sollen konkret erlebt werden, an der Gestaltung der Schulanlage.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

## Die Befähigungsfähigkeit ist eine Grundlage für das Zusammenleben in der Gemeinschaft. Eine offene Schule mit einer ommutigen Atmosphäre ermöglicht Dialogbereitschaft und den Umgang mit Konflikten zu üben.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

## Lehrerinnen, Sozialologen und Architekten haben sich gemeinsam auf das Spiel eingelassen, eine Schule von morgen zu träumen. Eine Schule der Vielfalt und der Transparenz. Die Oberstufenklassen bilden in den Kindergärten. Die Kleinen beobachten die grossen Schülern in ihrem Gartenbau.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

# projekentwicklung schulanlage brunnenmoos kilchberg

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

## maglia

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

Die Klassenräume sind hier, die von einer Pflanzwand umgeben ist, die Wand des Klassenraums ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann. Die Pflanzwand ist durchsichtig, so dass man die Pflanzwand sehen kann.

## Seminary Norconsult | 31.08.2012

Concept, Stage 1

## lina



# Aus der Beziehung zwischen den Pavillons und dem Fabelwesen wachsen unterschiedliche Räume und Spielräume.



**Geometrischer Baumraster auf Kiesfläche mit Fabelwesen.**  
 Drei «Muster» überlagern das Areal mit den alten Bäumen und Bauten: **1. Pavillonsbauten.** **2. Baumraster auf Kiesfläche.** **3. Spieldrache.** Der bestehende Baumbestand mit grossen Bäumen teilt das Areal in zwei Räume, den Bereich mit den neuen Schulbauten und den Aussenraum um die Villa und das Gebäude D. Als dritte Zone bleiben die Sportanlagen im Osten, bis auf das Ersetzen der Hartfläche durch Rasen, praktisch unverändert. Das Zusammentreffen von strengem Baumraster und locker hingestreuten Pavillons ergibt ein Spiel von vielfältigen und spannungsvollen Aussenräumen. Als drittes Element durchdringt der «Spieldrache» die Anlage.

**Der Drache als Spiel-Umwelt**

Die im Spiel erworbenen Kenntnisse und Informationen über die Wirklichkeit dienen als Modell für das Verhalten in realen Situationen. Bereiche, die dem Spiel offen stehen, sind somit Ersatzwelten, in denen unzählige Fähigkeiten erworben werden. Damit ergibt sich für den Umräum der Schulgebäude folgende Forderung: Dieser soll aktives, selbsttätiges und schöpferisches Spiel ermöglichen und den alters- und entwicklungsbedingten Aktivitäten der Kinder angepasst sein, sowohl in physischer wie psychischer Hinsicht. Der Drache bietet hier in sinnbildlicher wie in praktischer Hinsicht die strukturelle Grundlage für diese differenzierte Nutzungsbedürfnisse.

**Die Drachenzählung**

Als Ganzes nie einsichtig, bleibt der Drache imaginär. Die Linien der Drachenzählung sind im Aussenraum bodeneben in die Kiesfläche eingelassen und werden von den Pavillons und den bestehenden Gebäuden unterbrochen. An bestimmten Stellen erheben sich diese Linien zwischen Kiesfläche und Baumdach (bzw. zu einer Kletterwand), werden von Öffnungen durchbrochen, unterteilen in kleinere Räume (bzw. für Sandkasten) oder bieten intimere Aufenthaltsorte, ufern aus, verwandeln sich zu einem Vogel oder Krokodil, laden zum Spielen, Sitzen, Verstecken... ein. Der reale aber bloss imaginär einsichtige Drache bietet somit den Ausgangspunkt für die verschiedenen Spielelemente.

**Spielerlemente**

Die Entwicklung der Spielerlemente wird mit den Benutzerinnen abgesprochen. Es besteht die Möglichkeit, dass einzelne Schulteams Elemente ausführen oder später weitere hinzufügen. So vielfältig wie die Deutungen des Drachens kann seine Materialisierung sein (eingefärbter Beton, Holz, Metall, Lehm, Plastik oder Material der abgerissenen Gebäude).

**Die Räume**

Die strenge Geometrie der neugepflanzten Bäume steht in einem spannenden Dialog mit dem alten und geschützten Baumbestand. Die Bäume werden gleichzeitig mit den jeweiligen Etappen gepflanzt. So entstehen Zonen mit unterschiedlich alten Bäumen. Der Raster wird nur mit einer Baumart gestaltet: der Spitzahorn ist ein einheimischer, anspruchsloser Baum mit attraktiven Flügel Früchten («Nasen») und leuchtender Herbstfärbung.

**Die Kiesfläche**

Als «Grundlage» für alle Aktivitäten ist eine chaussierte Fläche vorgesehen. Sie folgt der natürlichen Topographie. Die Elemente des Drachens strukturieren und unterteilen sie. In Bereichen, die nicht oft begangen werden oder nicht zum Spielen benützt werden, entwickelt sich eine Spontanevegetation. Dies sind auch Zonen für dauerhafte Anlagen wie Schülergarten, Teiche, Brunnen, Weidenhäuser oder ähnliches.

**Möblierung**

In der ganzen Anlage gibt es mobile Sitzmöbel aus Holz. Sie werden nach den jeweiligen Bedürfnissen gruppiert oder weggestellt.

**Etapplierung**

Die Erstellung des Aussenraumes (Baumraster, Kiesfläche) erfolgt entsprechend den Etappen der Bausubstanz. Infolge dieser etappenweisen Bepflanzung entstehen Zonen mit unterschiedlich alten Bäumen. Der Drache hingegen kann in eigenen Etappen erstellt werden. So kann er auch schon von Anfang an fertig gebaut und später wieder umgewandelt werden.

**Energiekonzept Pavillons**

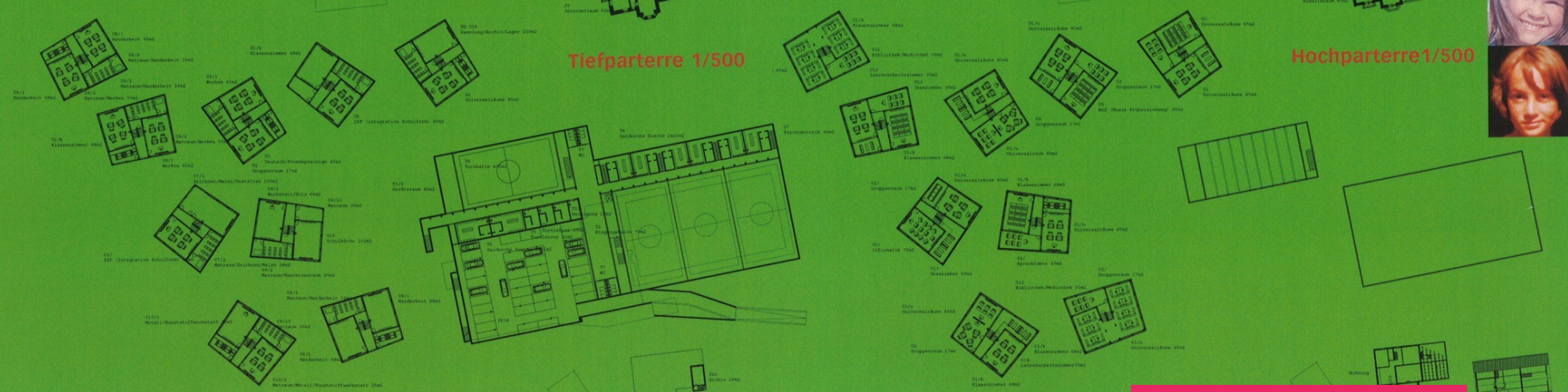
Die Gebäudehülle wird besonders gut isoliert: n-Werte gegen Aussenluft opake Bauteile € 0.2 W/m2K, transparente Bauteile € 0.8 W/m2K, n-Werte gegen Erdreich € 0.3 W/m2K. Die Fassaden sind praktisch vollständig verglast. Damit kommt der passiven Sonnenenergienutzung eine grosse Bedeutung zu. Sie wird unterstützt durch folgende Massnahmen: Die Betonstruktur wird nur soweit durch isolierende Materialien abgedeckt, wie es die Raumakustik erfordert. Damit bleibt viel Gebäudemasse als Wärmespeicher für ein ausgeglichenes Raumklima wirksam. Heizung und Kühlung geschehen über ein wasserführendes Rohrnetz in Betondecke und Betonböden. Im Winter sorgt die Heizung dafür, dass die

Temperatur der Betondecken während der Schulzeit nicht unter 21°C sinkt. Im Sommer sorgt die Kühlung dafür, dass die Temperatur der Betondecke nicht über 26°C steigt. Zur Vermeidung von Überhitzung im Sommer wird eine Verglasung mit geringem Gesamtenergiedurchlass eingesetzt (g € 0.4). Zudem werden alle transparenten Fassadenteile mit einer ausliegenden Sonnenstore ausgerüstet. Jeder Pavillon hat eine eigene unabhängige Heiz- und Kühlanlage. Die aktive Heizung geschieht über eine Wärmepumpe (Heizleistung 15kW), die ihre Wärme aus zwei Erdsonden (je 120m lang) bezieht. Sie erwärmt das Heizwasser auf höchstens 27°C. Die Arbeitszahl dieser Wärmepumpe liegt über 5. Die aktive Kühlung geschieht ebenfalls über die Erdsonden: der Heizkreislauf in den Betondecken wird jetzt zum Kühlkreislauf, das Kühlwasser wird auf ca. 22°C gehalten durch direkten Wärmeaustausch mit dem Erdsonden-Kreislauf. Die Erdsonden, die während der Heizperiode abgekühlt worden sind, erhalten damit Wärme für die nächste Heizperiode zurück. Die Kühlung geschieht also ohne Kältemaschine: es laufen nur die beiden Wasser-Kreislaufpumpen. Das Resultat der vorgesehenen Massnahmen für den sommerlichen Wärmeschutz zeigt beiliegendes Diagramm (Simulation Helios): Die Raumtemperatur kann im Rahmen der Empfehlung SIA S382/3 gehalten werden. Die Schulräume werden mit einer mechanischen Lüftung mit Wärmerückgewinnung ausgerüstet (Wirkungsgrad WRG: ca. 75%), Luftmenge ca. 400m3/h pro Schulzimmer. Damit bleibt die Luftqualität bei geschlossenem Fenster während der ganzen Schulstunde gut. Die Fenster können jederzeit auch geöffnet werden. Die Fenstereinstellung für die Pavillons genügt dem MINERGIE-Standard.

**Drachenzählung**

Die Gebäudehülle wird besonders gut isoliert. U-Werte gegen Aussenluft opake Bauteile € 0.2 W/m2K, transparente Bauteile € 0.8 W/m2K, U-Werte gegen Erdreich € 0.3 W/m2K.

Die neue Dreifachturnhalle liegt am bestehenden Nahwärmenetz. Der Nahwärmeverbund bleibt bestehen. Es liegt nahe, die Turnhalle an den Wärmeverbund anzuschliessen. Im neuen Gebäude wird ein Raum vorgesehen, der in einer späteren Bauphase (vor Abbruch Schulhaus Brunnenmoos) die Heizzentrale des Nahwärmeverbundes aufnehmen kann. Die Turnhallen werden beheizt durch Deckenstrahlplatten. Eine Lüftung mit WRG (75%) sorgt nach Bedarf für den erforderlichen Luftwechsel. Über Fensterflügel kann der Luftwechsel erhöht werden. Auf dem Dach der Einfachturnhalle werden Sonnenkollektoren installiert, die zur Erwärmung des Duschwassers beitragen. Aus der Beziehung zwischen den Pavillons und dem Fabelwesen wachsen unterschiedliche Räume und Spielräume.

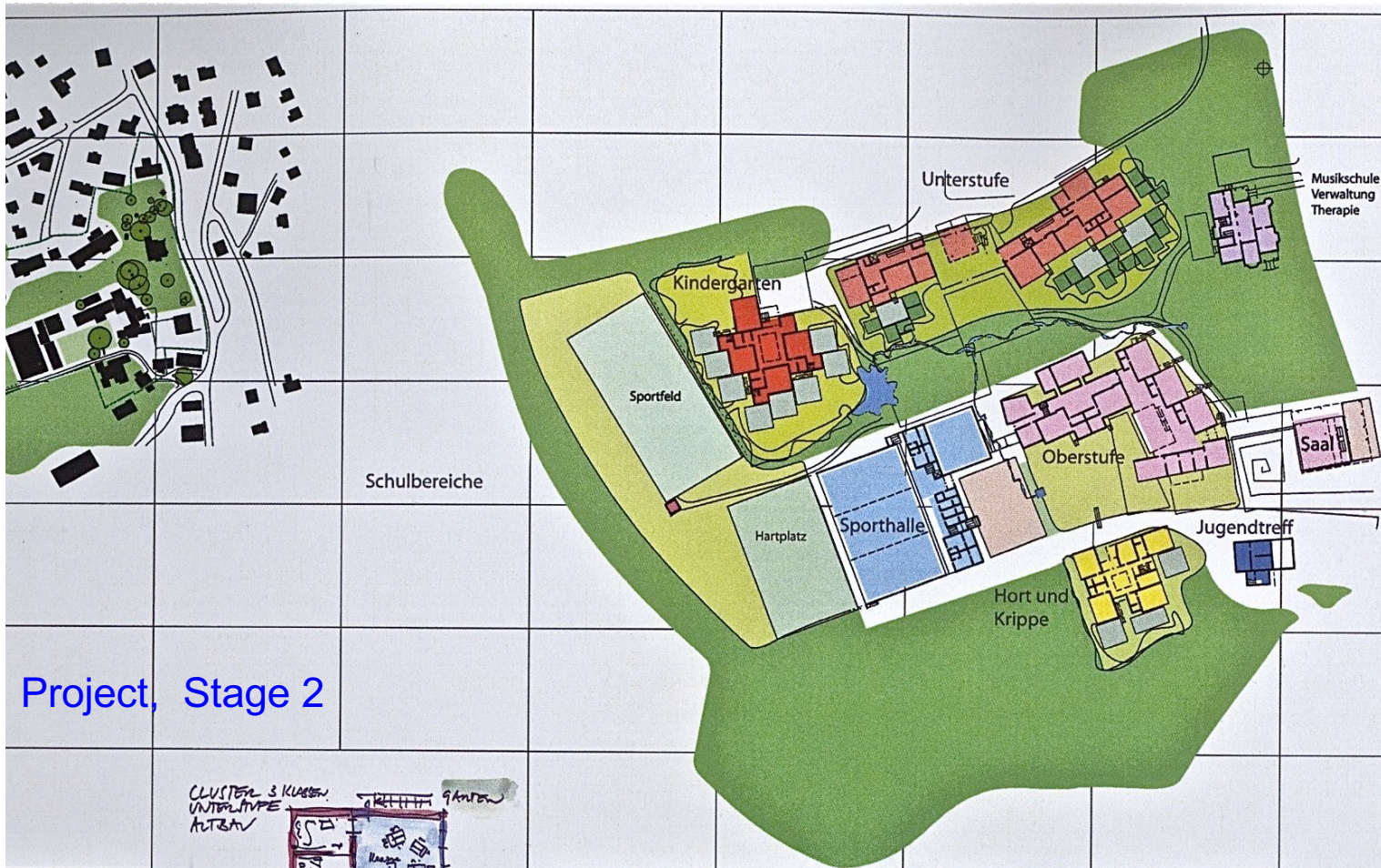




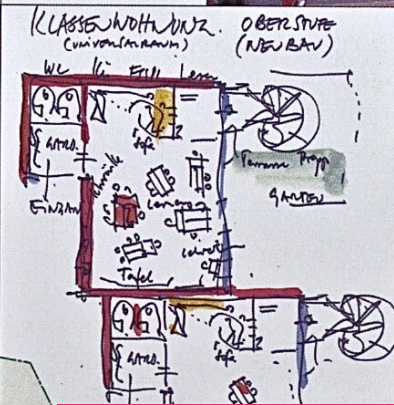
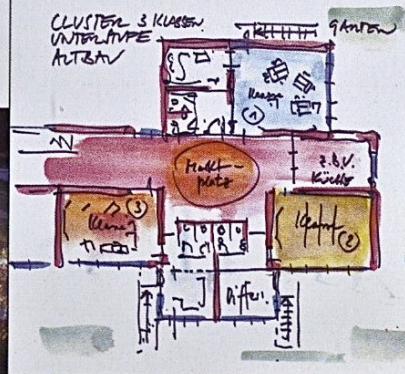
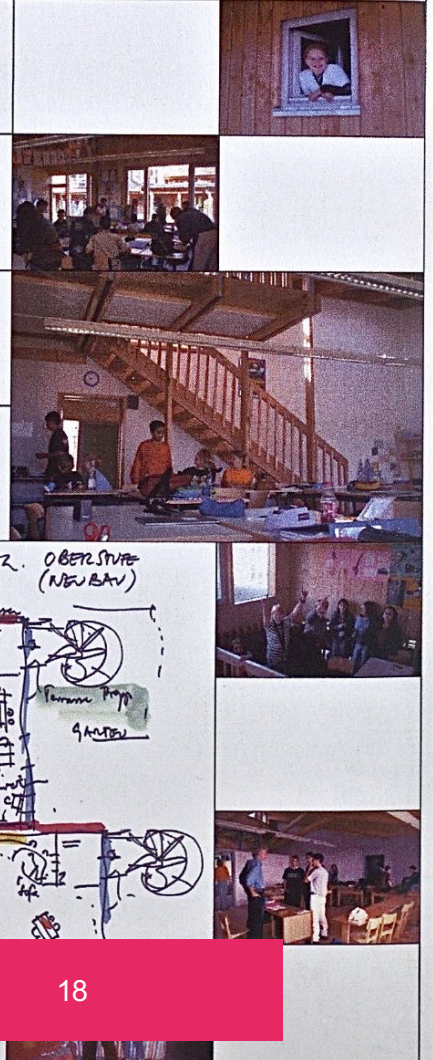




Das Projekt der Teilautonomen Volksschule Kilchberg wird von uns als ein **offener Prozess** verstanden, bei dem in dieser Wettbewerbsstufe eine starke Gesamtkonzeption entwickelt wird, die in der Detaillausformung **bewusst abstrakt** gehalten ist, und somit keine voreiligen Festlegungen trifft, die einer **echten Partizipation** entgegenstehen würden. Diese **starke Anfangsidee** wirkt als ein **Impuls** für eine Beteiligung vieler; vielfältige Anregungen Einzelner werden eine **lebendige Vielfalt** erzeugen: aus dem Abstrakten wird ein **individueller Organismus** wachsen.







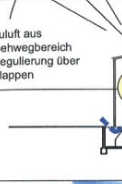
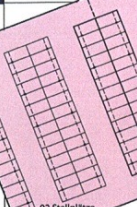
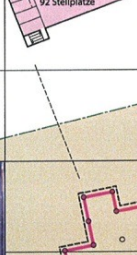
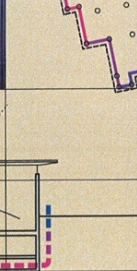
Project, Stage 2



31.08.12

Seminary Norconsult | 31.08.2012



<p>Optimierte Herstellung der Gebäude: Erhaltung möglichst vieler Bestandsbauten.</p>	<p>Entsiegelung aller befestigten Außenflächen</p>	<p>Einbau sämtlicher Aushubmassen vor Ort als Auffüllung der Mulde des bestehenden Sportplatzes</p>		<p>Bewertung des gesamten Lebenszyklus der Gebäude unter ökonomischen und ökologischen Aspekten.</p>		<p>Langlebige Baumaterialien und wartungs- und reparaturfreundliche Bauweisen. keine schwerlösbaren Verbindungen zwischen Bauteilen unterschiedlicher Lebenserwartung.</p>	<p>Bau-Unterhalt und Betrieb: Optimierung des Heizenergieverbrauchs. 20 kWh/m<sup>2</sup>a (2 l Heizöl pro m<sup>2</sup>/Jahr) durch erhöhten Dämmstandard, mechanische Grundlüftung mit Wärmerückgewinnung, Nutzung von Erdwärme, Sammlung von Solarenergie und Einspeisung in saisonalen Speicher, dadurch Reduzierung von Schadstoffemissionen. Nutzungsflexibilität getrennte Müllsammlung, Kompostierung.</p>		<p><b>Paradies</b> Blatt 4 Ökologie</p>
<p>Zuluft über Erdregister</p>	<p>Aufsteigen erwärmter Luft</p>	<p>Regulierung der Zuluft über Klappen</p>		<p>Wärmetauscher zur Kühlung von Zuluft für ausgewählte Bereiche</p>	<p>Abluft Atrium über geöffnete Oberlichter</p>	<p>Abluft über WC-Kerne Quellluft in den Raum Sommerliche Lüftung über Fassade</p>	<p>Zuluft aus Gehwegbereich Regulierung über Klappen</p>		<p>Abluft über WC-Kerne Quellluft in den Raum Sommerliche Lüftung über Fassade</p>
<p>Regulierung der Zuluft über Klappen</p>	<p>Erdpfähle zu geothermischen Nutzung</p>	<p>Wärmetauscher zur Kühlung von Zuluft für ausgewählte Bereiche</p>		<p>Abluft nach Aussen</p>	<p>Nordshed (blendungsoptimiert)</p>	<p>Kollektorflächen</p>	<p>Wärmerückgewinnung</p>	<p>Abluft nach Aussen</p>	<p>Kostenünstige Alternative zu Lightshelf, geteilter Sonnenschutz zur Verbesserung der Tageslichtausbeute</p>
<p>Wärmerückgewinnung</p>	<p>Luftkonditionierung über Erdkanal</p>	<p>Sonnenkollektoren zur Warmwasserbereitung in saisonalen Speicher</p>		<p>Reduktion des elektrischen Energieverbrauches durch optimierte Tageslichtnutzung, Lichtlenkung, zenitales Licht, Energiesparleuchten, natürliche Lüftung über Erdkanäle und Solar-Kamine, Photovoltaik.</p>	<p>Reduktion des Trinkwasserverbrauchs sowie der Abwassermenge durch:</p>	<p>Regenwasserzisternen und Grauwassernutzung, Wasserspar-Armaturen und Spülkästen. Dachbegrünung und Rigolenversickerung.</p>	<p>Speichermaße</p>	<p>Wärmedämmung der Außenflächen</p>	<p>Absaugung in Toiletten</p>
<p>Saisonaler Speicher ca. 1.000 cbm Wasser</p>	<p>Unterstützung der...</p>	<p>Unterstützung der...</p>		<p>Gesellschaftliche Komponente:</p>	<p>ökologisches Nutzerverhalten, liebevoller Umgang miteinander und mit der Natur, geringer Vandalismus. Öffnung zur Gemeinde und Integration der Bürger.</p>	<p>Unterstützung der...</p>	<p>Unterstützung der...</p>	<p>Unterstützung der...</p>	<p>Unterstützung der...</p>
<p>Schulanlage Brunnenmoos Klichberg, 24, Ch; 2. Stufe</p>	<p>© plus + bauplanung GmbH Hübner Forster Hübner Januar 2002</p>	<p>31.08.12</p>	<p>Project, Stage 2</p>	<p>Seminary</p>	<p>Norconsult</p>	<p>31.08.2012</p>	<p>19</p>	<p>19</p>	<p>19</p>



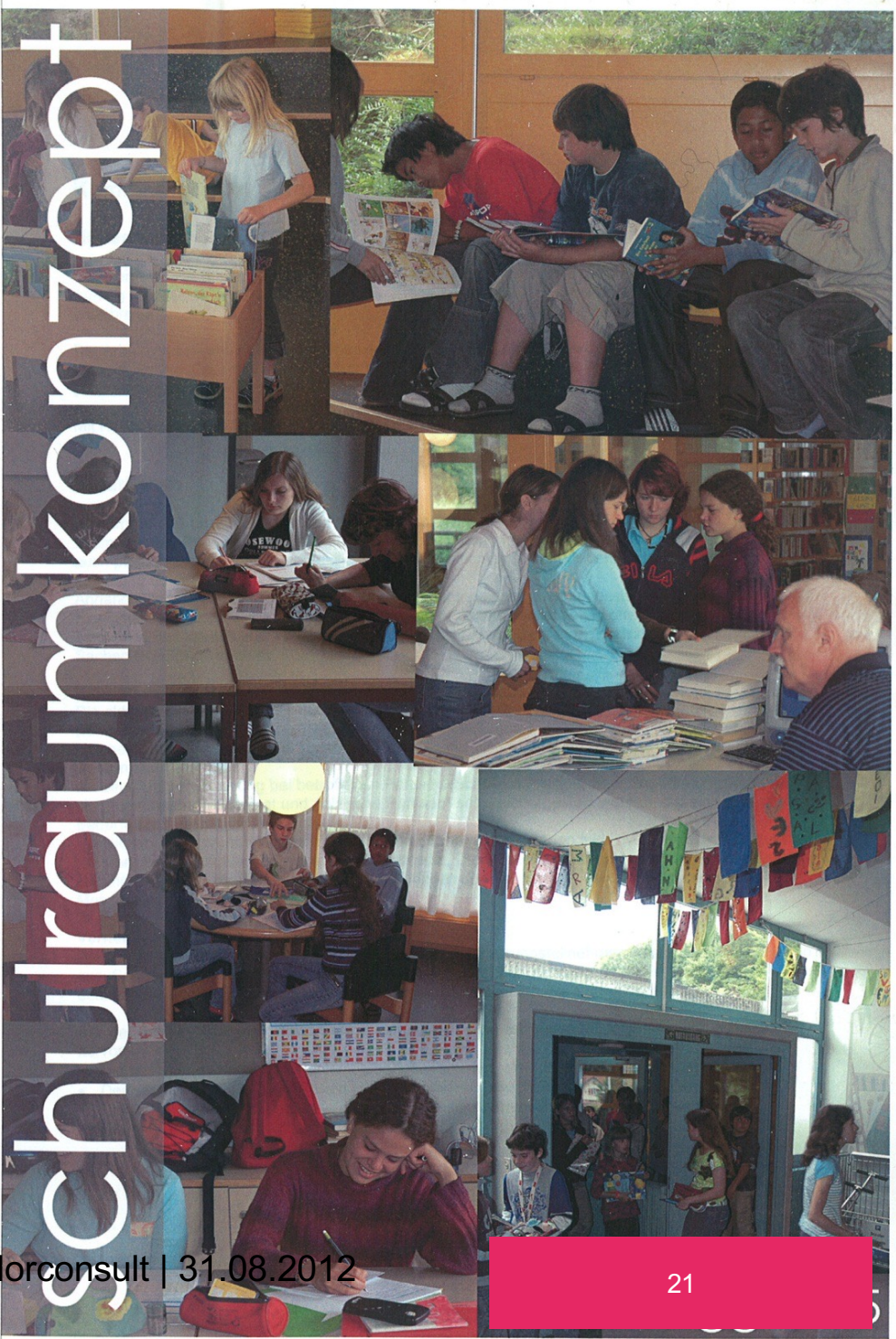


31.08.12

Seminary Norconsult | 31.08.2012



schulraumkonzept



Example 2

General Concept of Development  
2003/04

## 3 Bärlet II

Raumtyp	Abkürzung	Anzahl	Nutzfläche		Stockwerk
			in m <sup>2</sup>	Total m <sup>2</sup>	
Universalraum	UR	1	84	84	OG
Klassenzimmer	KLZ	5	66	330	EG/OG
Klein-Klassenzimmer	KKLZ	1	66	66	EG
Gruppenraum (geschlossen)	GR(g)	4	32	128	EG/OG
Schüleraufenthalt/Arbeitszone	SA/AZ	1	40	40	OG
Musik, Rhythmik, musikalische Früherziehung	MU/RH	1	66	66	EG
Werken/Gestalten (nass), Plastizieren	WG(n)	1	84	84	EG
Brennraum und Stapelraum	BR	1	32	32	EG
Lehrerarbeitszone	LA	1	40	40	EG
Mehrzweckraum (mittel)	MZR	1	66	66	OG
Lehrerkonferenzraum	LKR	1	42	42	EG
Lehrer-Kopierzone	LKZ	1	20	20	EG
Lehrer-Besprechungsraum	LBR	1	12	12	EG
Hauswartwohnung (ohne kl. Nebenräume)	HWg	1	75	75	EG
<b>Total: Nutzfläche (inkl. Hauswartwohnung)</b>				<b>1065</b>	

## 4 Neubau Aula Bärlet

Raumtyp	Abkürzung	Anzahl	Nutzfläche		Stockwerk
			in m <sup>2</sup>	Total m <sup>2</sup>	
Saal (für ca. 300 Pers)	Saal	1	180	180	EG
Galerie/Empore (für ca. 120 Pers)	GA/E	2	70	70	OG
Foyer und Treppenanlage	F/T	1	50	--	UG/EG
Garderoben (1 – 2) insgesamt	GD	1 - 2	50	50	UG/EG
Küche mit Theke / Catering- & Buffetstützpunkt	K	1	12	15	EG od. UG
Mittagstisch, Lehrer-, Schüler-, Elterntreff	MT	1	70	70	UG
Theatergarderobe, Probe- & Schminkraum	TG/PR	1	35	35	EG od UG
Musikraum (elektronisch verstärkt)	MU (e.v.)	1	80	80	UG
kl. Nebenräume (Büros, Bühnenaufgang etc.)	NR	4	15	60	EG/OG
Putzraum	PR	1	8	10	UG
<b>Total: Nutzfläche</b>				<b>570</b>	

Kindergärten und Kanalschulhaus (EG + 1. OG) → Ausbau zu Basisstufen

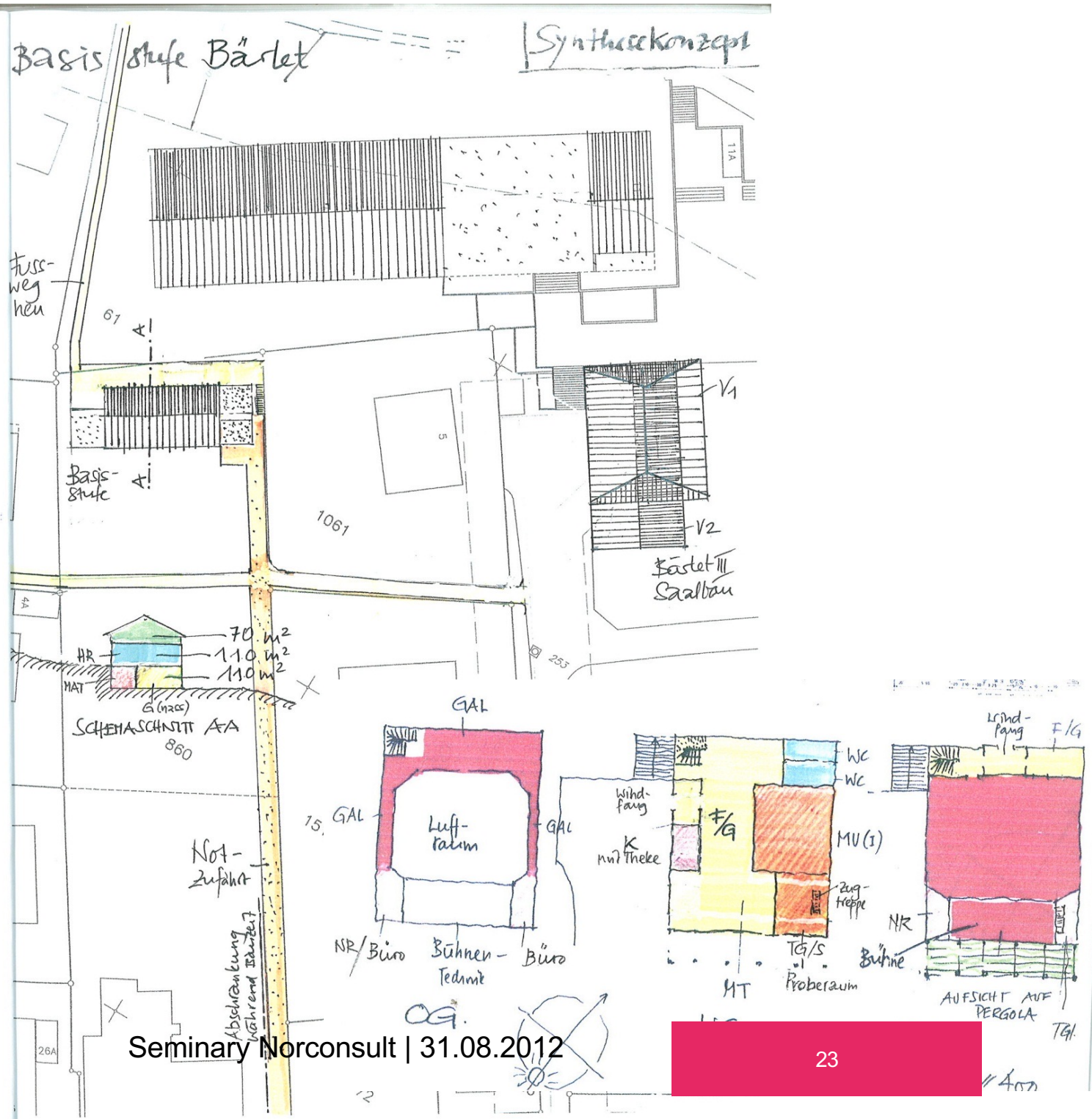
## 5.1 Neubau Basisstufe Bärlet

Hauptraum	HR	2	50	100	EG/DG
Nebenraum	NR	2	30	60	OG/DG
Garderobe/Nassraum	G/NR	2	20	40	EG/OG
Nische/Galerie	N/Ga	2	10	20	DG
Materialraum	MAT	2	20	40	DG
Aussenmaterialraum	AM	2	5	10	EG/OG
Technikraum	T	1	15	15	
<b>Total Nutzflächen: Basisstufe Bärlet</b>				<b>285</b>	



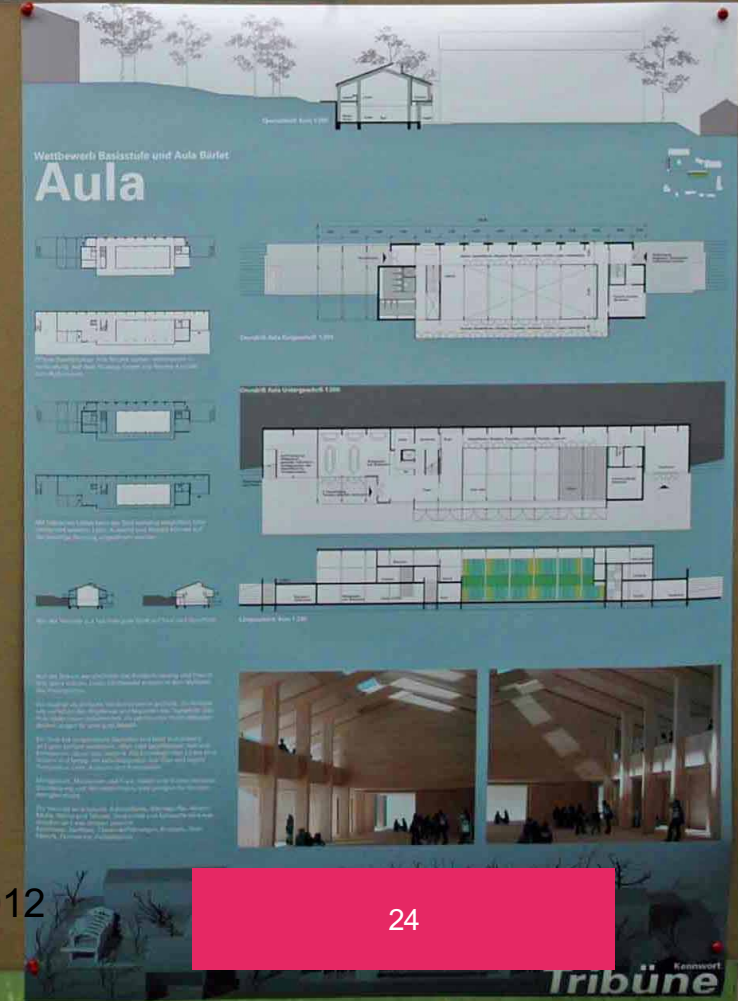
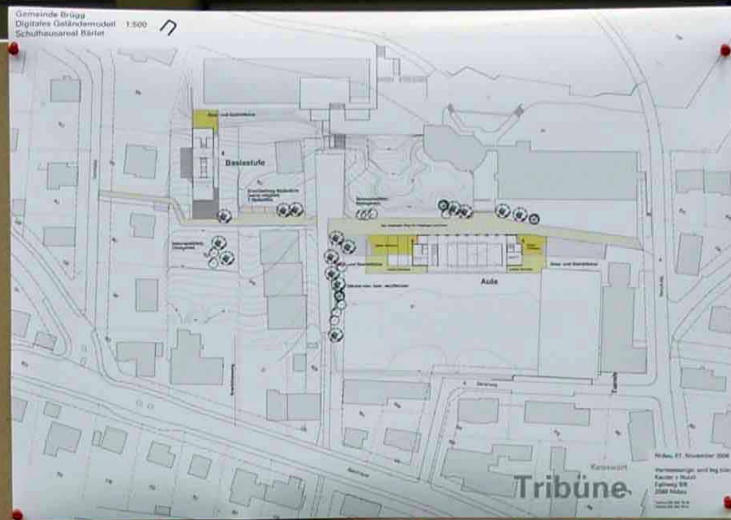
Conceptional Outlines  
Feasibility Study, Hall

31.08.12  
Impulsreferat Arnegg | 6.



Seminary Norconsult | 31.08.2012

94



## Example 2

Concept, Qualified  
Brugg / BE 2006



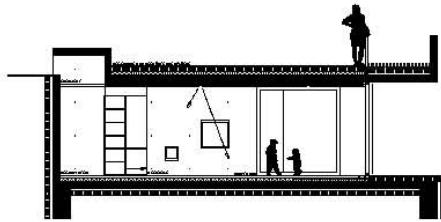
66



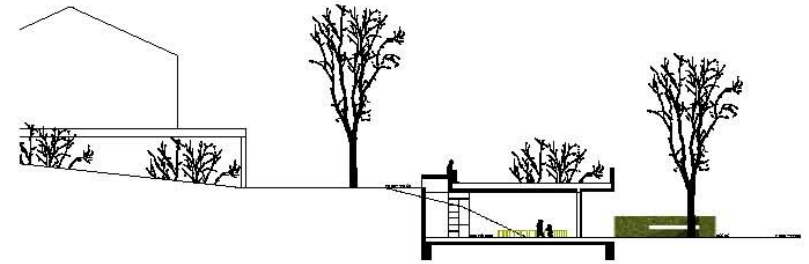
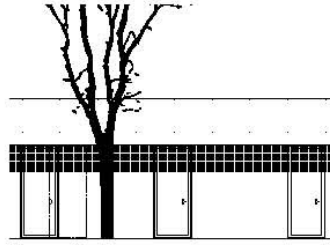
Nr 66:  
Concept, Qualified



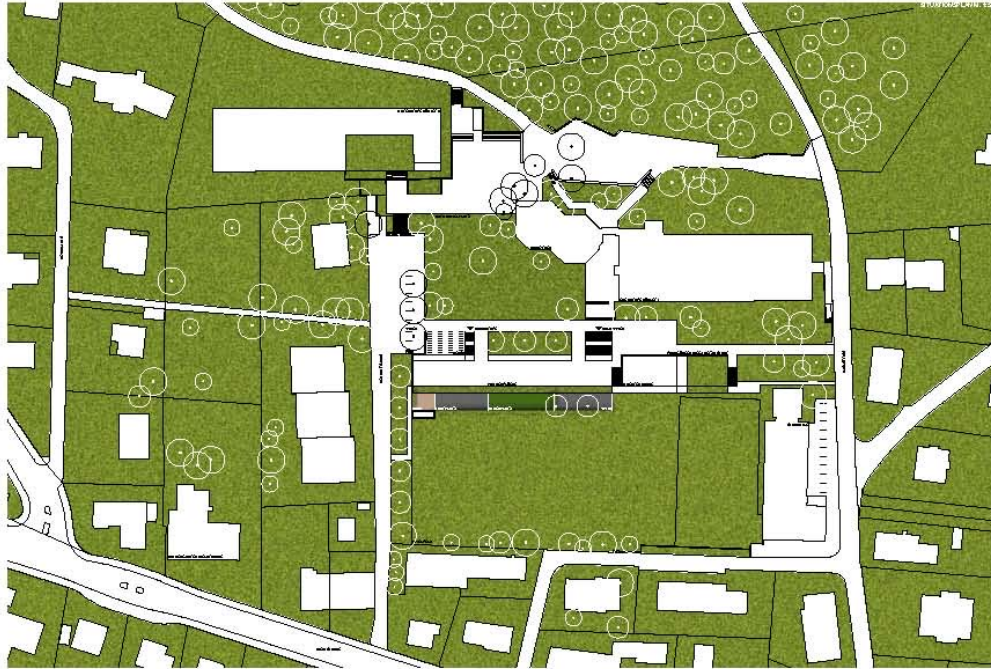




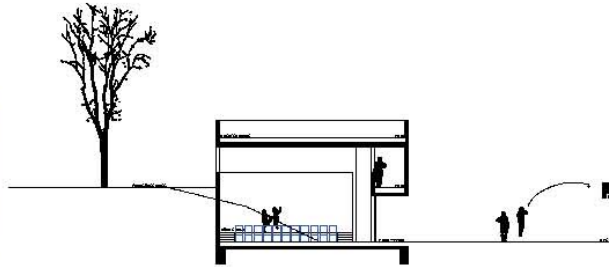
1.000 mm  
2.000 mm  
3.000 mm  
4.000 mm  
5.000 mm  
6.000 mm  
7.000 mm  
8.000 mm  
9.000 mm  
10.000 mm  
11.000 mm  
12.000 mm  
13.000 mm  
14.000 mm  
15.000 mm  
16.000 mm  
17.000 mm  
18.000 mm  
19.000 mm  
20.000 mm  
21.000 mm  
22.000 mm  
23.000 mm  
24.000 mm  
25.000 mm  
26.000 mm  
27.000 mm  
28.000 mm  
29.000 mm  
30.000 mm  
31.000 mm  
32.000 mm  
33.000 mm  
34.000 mm  
35.000 mm  
36.000 mm  
37.000 mm  
38.000 mm  
39.000 mm  
40.000 mm  
41.000 mm  
42.000 mm  
43.000 mm  
44.000 mm  
45.000 mm  
46.000 mm  
47.000 mm  
48.000 mm  
49.000 mm  
50.000 mm  
51.000 mm  
52.000 mm  
53.000 mm  
54.000 mm  
55.000 mm  
56.000 mm  
57.000 mm  
58.000 mm  
59.000 mm  
60.000 mm  
61.000 mm  
62.000 mm  
63.000 mm  
64.000 mm  
65.000 mm  
66.000 mm  
67.000 mm  
68.000 mm  
69.000 mm  
70.000 mm  
71.000 mm  
72.000 mm  
73.000 mm  
74.000 mm  
75.000 mm  
76.000 mm  
77.000 mm  
78.000 mm  
79.000 mm  
80.000 mm  
81.000 mm  
82.000 mm  
83.000 mm  
84.000 mm  
85.000 mm  
86.000 mm  
87.000 mm  
88.000 mm  
89.000 mm  
90.000 mm  
91.000 mm  
92.000 mm  
93.000 mm  
94.000 mm  
95.000 mm  
96.000 mm  
97.000 mm  
98.000 mm  
99.000 mm  
100.000 mm



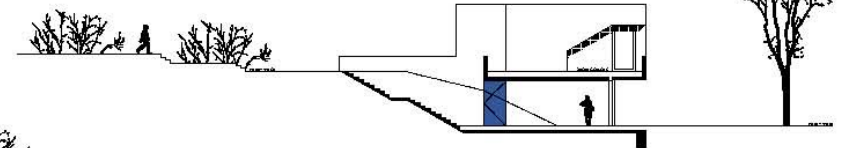
SOBATT BUSTUPE 11



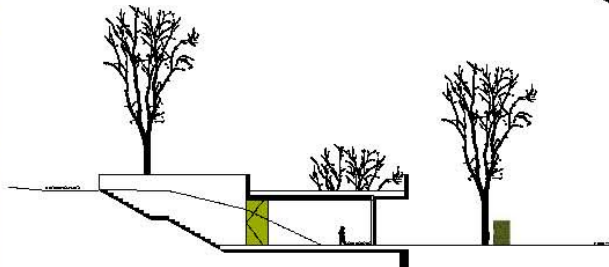
PLANUNGSKRISIS 100



SOBATT A11A-4



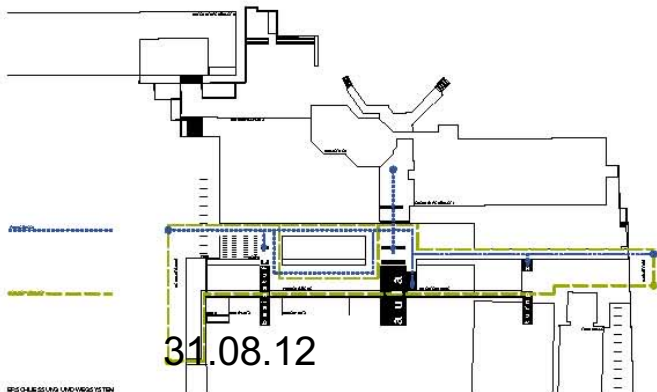
SOBATTBAND A11A-3



SOBATTBAND BUSTUPE 30

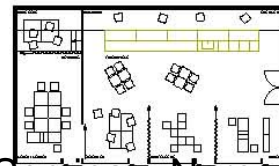
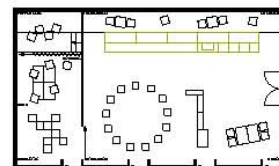
# Project, Stage 2

STUDIENKANTON BUSTUPE UND A11A BÄUDET  
ly selle



31.08.12

BIS GLEICHUNG UND PROJEKTION



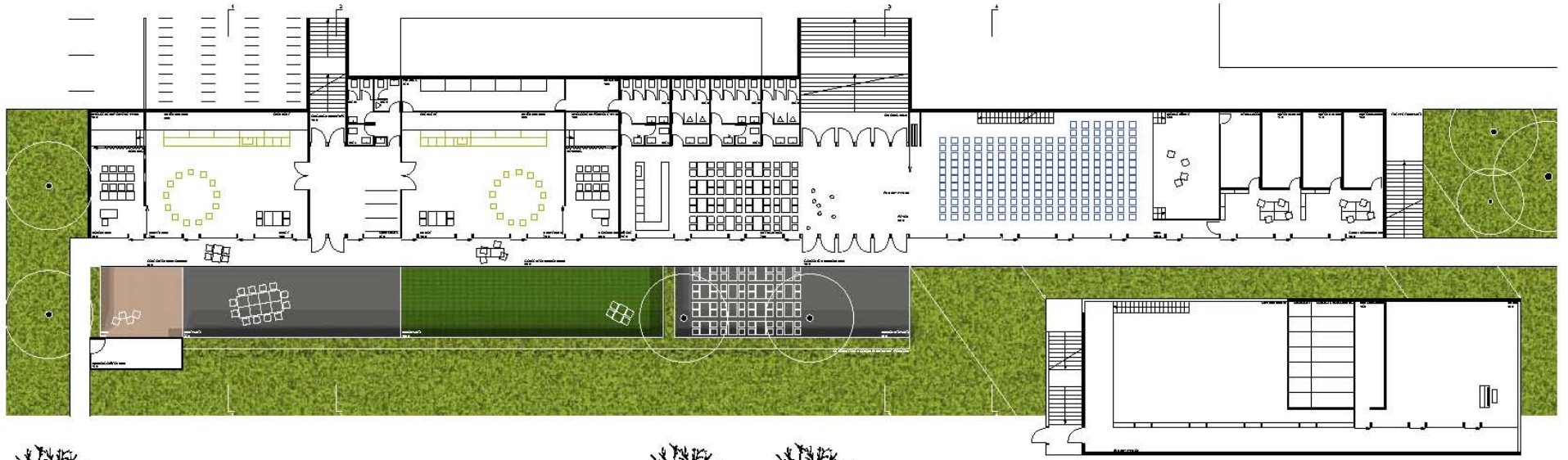
TRAMPENANORDNUNG N. 110

Seminary Norconsult | 31.08.2012

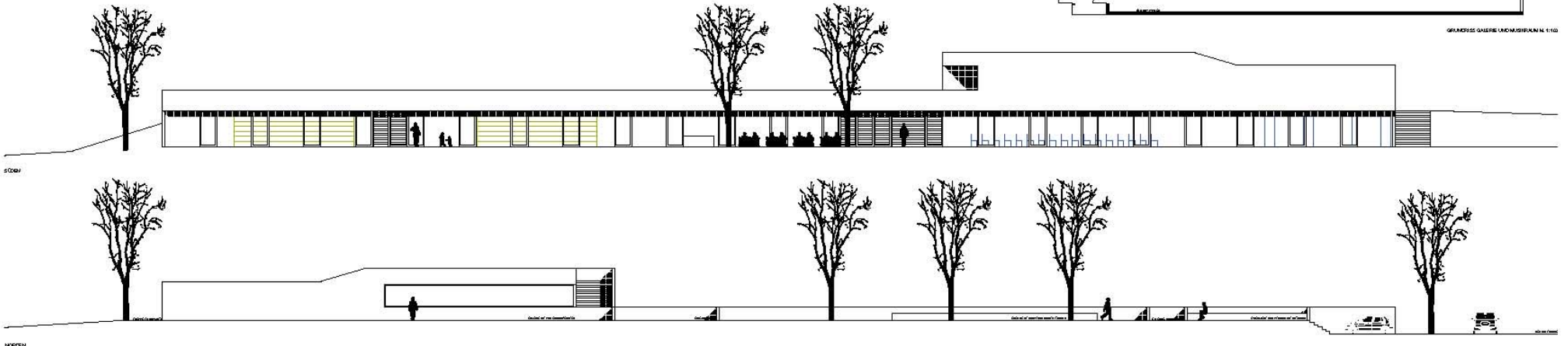


3D OF USE PLAN





GRANDJEAN GALLERY AND MASS PLAN N. 1110

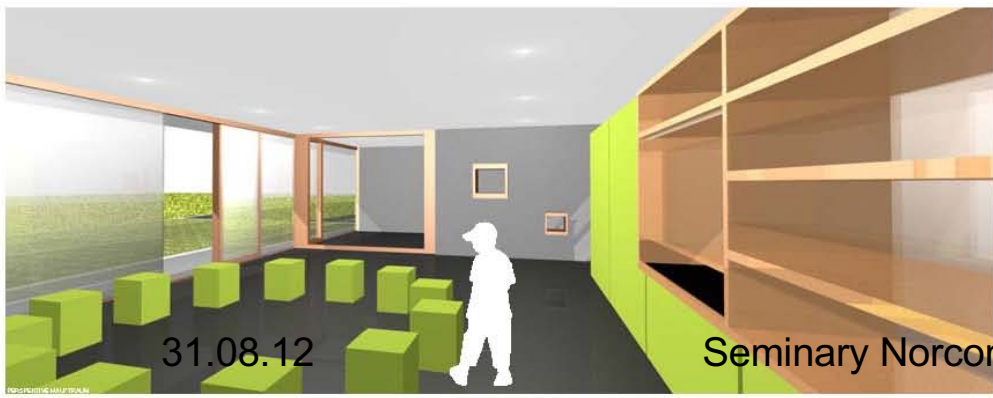


STORY

NORSEM

STUDENKATTING BASISTIVE LAD NALA BRLEST

ly selle

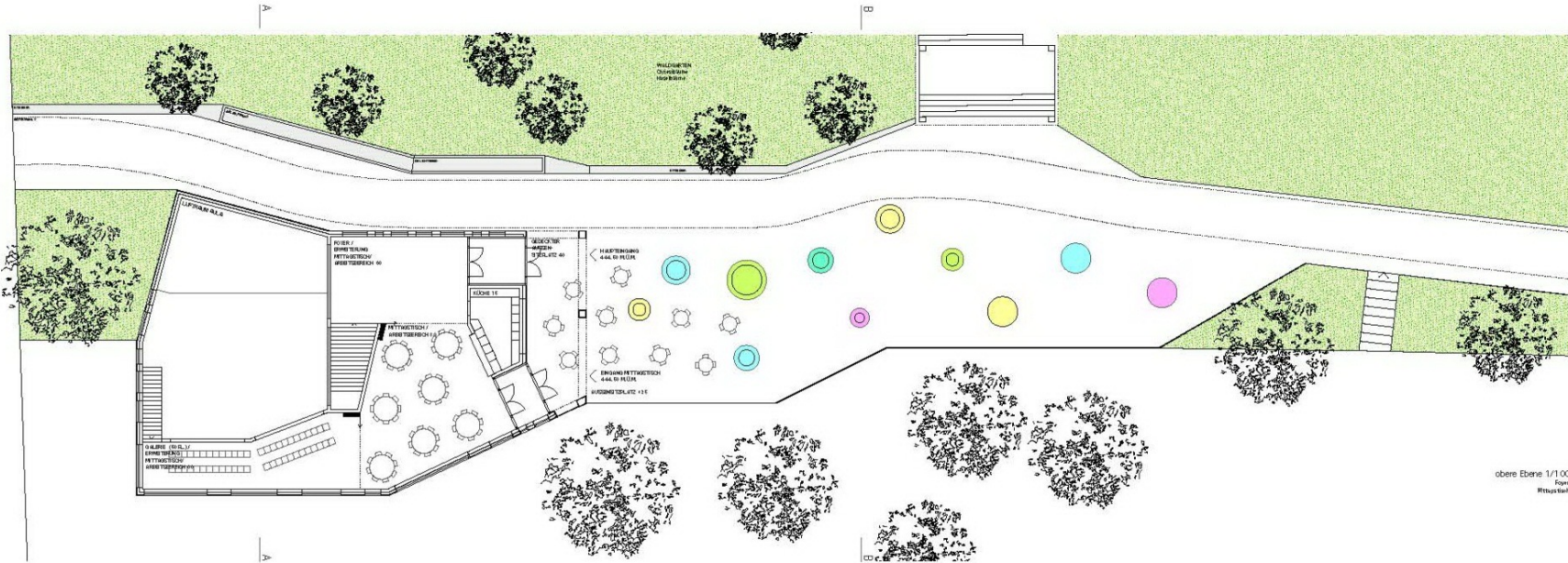


31.08.12

Seminary Norconsult | 31.08.2012







31.08.12

Seminary Norconsult | 31.08.2012





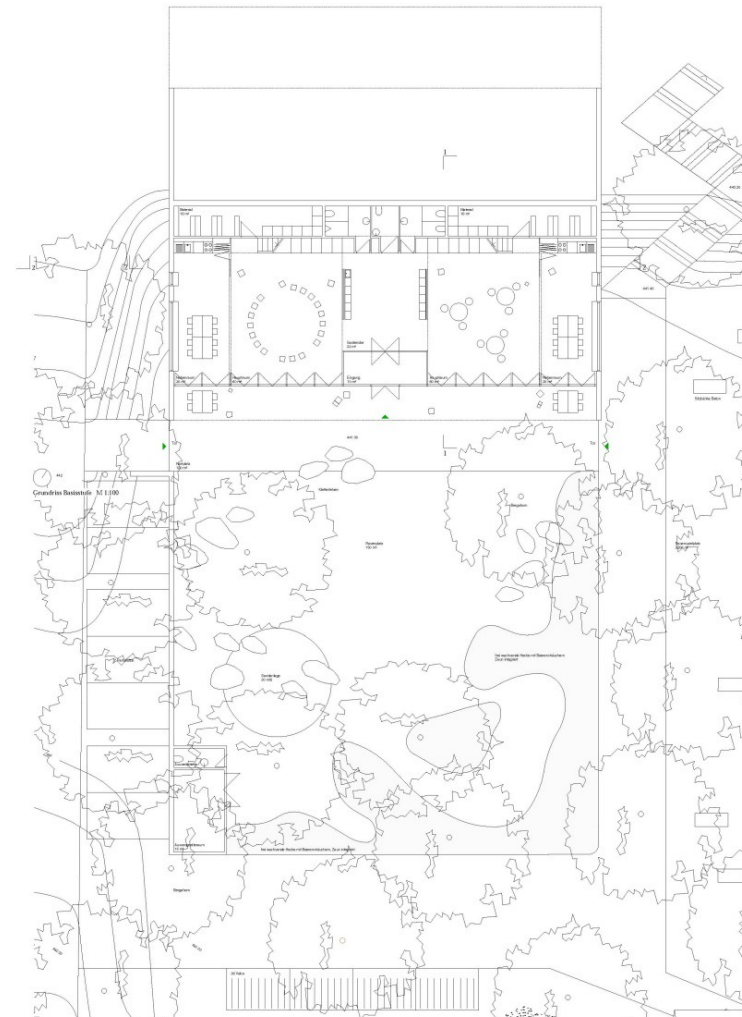
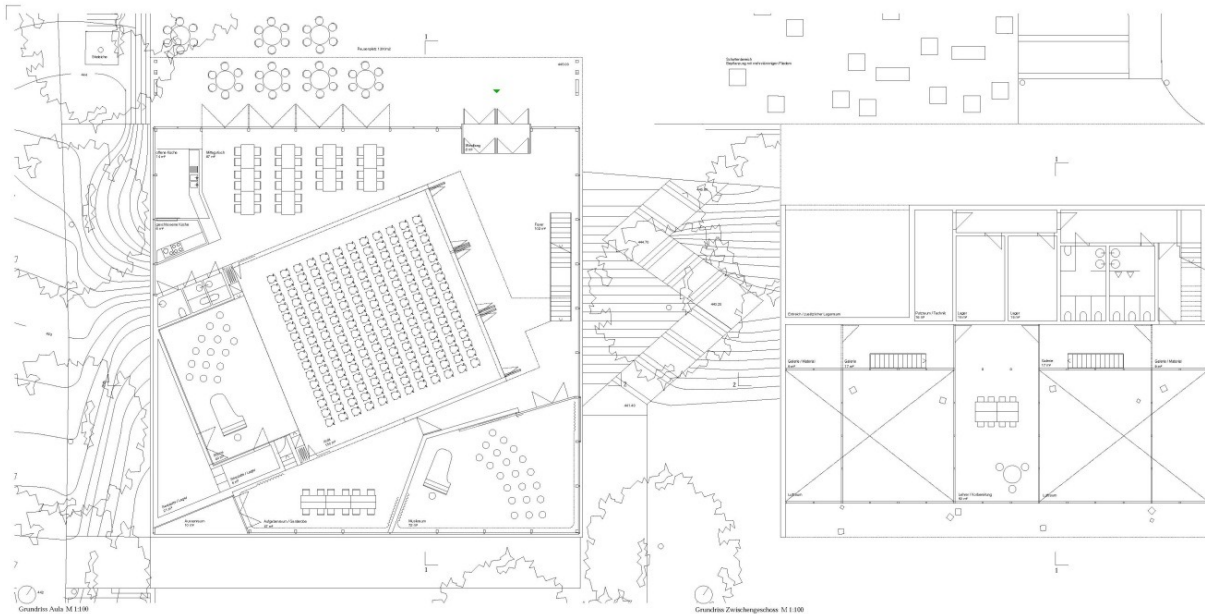






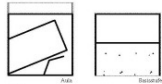






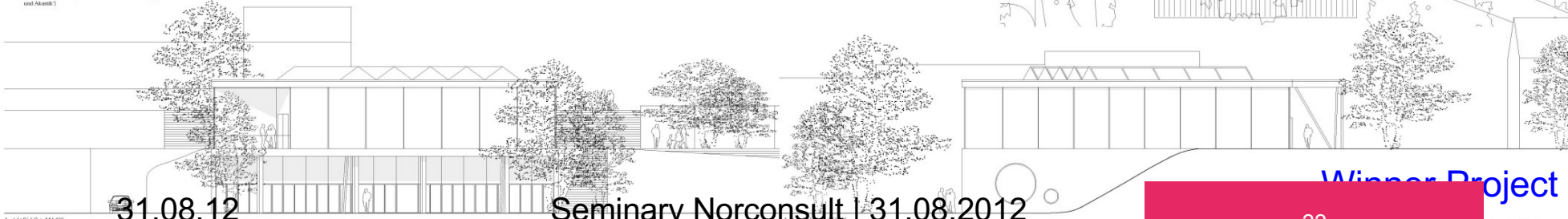
**Statisches Konzept, Akustik, Ökologie**

**Statik**  
 Aufgrund der speziellen Anforderungen der verschiedenen Nutzungen wurden unterschiedliche Bauteiltypen für Bestände und Aula entwickelt.  
 Das Aufgabensystem wird von einer Dachplatte übernommen, die zum Fließen zum Vordach wird. Die Fluten laufen auf einem äußeren Stützstrang. Im Inneren tragen die Wände des Außenbaus und die Wand des Nischenraums die Lasten. Die Wände haben zugleich akustische Funktionen. Die Außenwände sind in der oberen Hälfte als Träger ausgebildet, die an den Bauteilen auf Stützen lagern. So kann der restliche Bereich der Außenwände großflächig gefächert werden.  
 Eine stark in Deckenplatte integrierte Aula und Bestände vorstellt die Lasten des Aufgabensystems auf die tragenden Elemente der Bestände.  
 In der Bestände tragen beide Außenwände und die Rückwand. Die Wände haben unterschiedliche Funktionen. Zwischen die Wände sind Bauteile in einer und gleicher Anordnung gestellt.  
 (siehe Diagramm)



**Akustik**  
 (siehe beiliegendes Schreiben „Beschreib. Bauphysik und Akustik“)

**Ökologie**  
 Über die Zusammenfassung der Programme Bestände und Aula, Expositivstruktur, Mischbauweise und durch die kompakte Volumen wird eine Optimierung der Gebäudevolumen / Fläche erreicht. Neben niedrigeren Bauteilen, ergibt sich durch die optische Überlagerung für die Gebäude. Gestalt Punkt 4.4 des Wettbewerbsprogrammes sind auf dem Dach Substraten angebracht. Diese befinden sich auf dem in Richtung Süden gelegenen Flächen des Stockwerkes und haben in einer optischen Ausrichtung zur Sonne.  
 (siehe beiliegendes Schreiben „Beschreib. Bauphysik und Akustik“)



Ansicht Süd-Ost M1:100

31.08.12

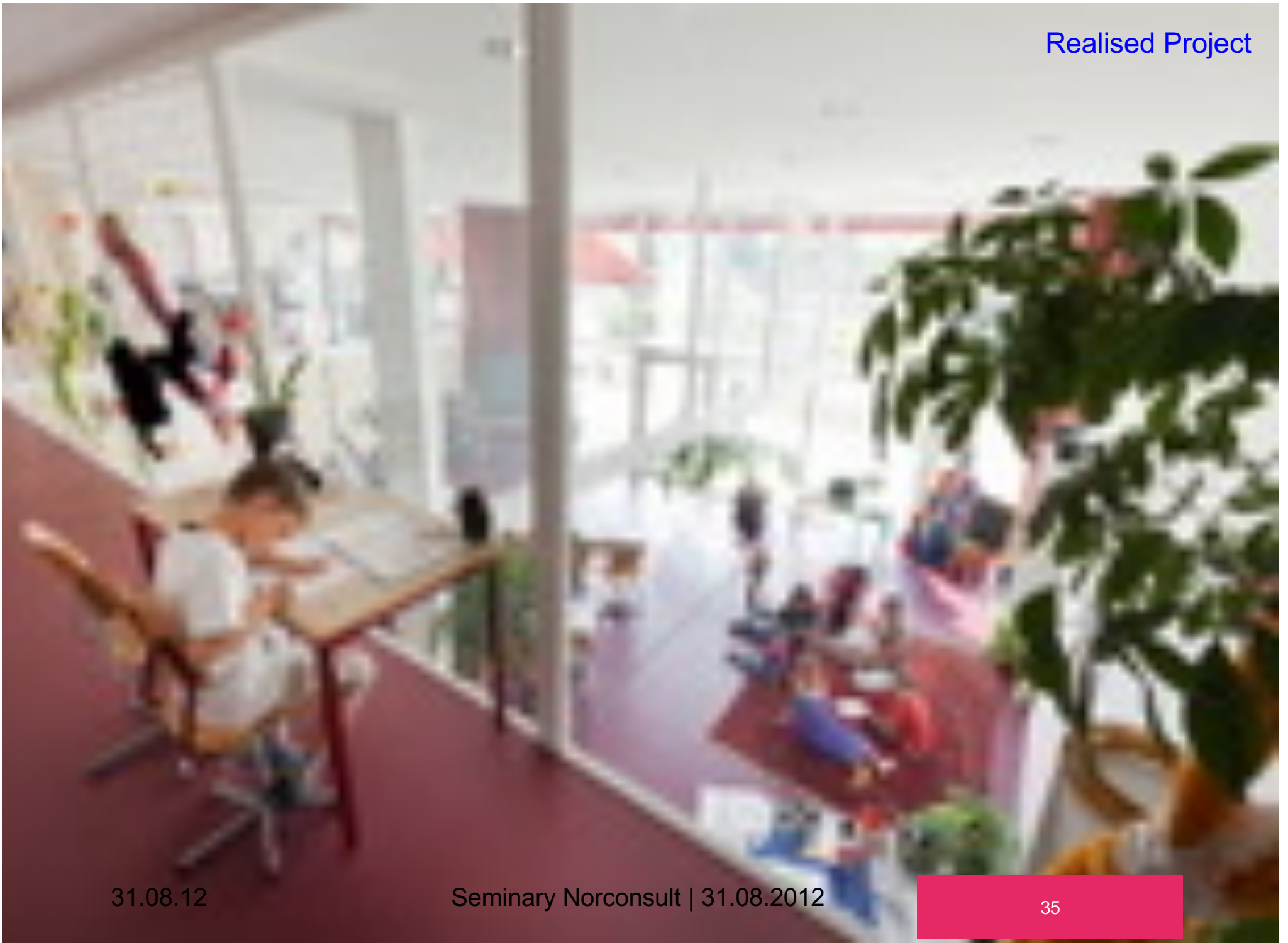
Seminary Norconsult | 31.08.2012

**Winner Project**













31.08.12

Seminary Norconsult | 31.08.2012

20 M... k



# Example after Stages of Development Differentiated Spatial Visions & Principles



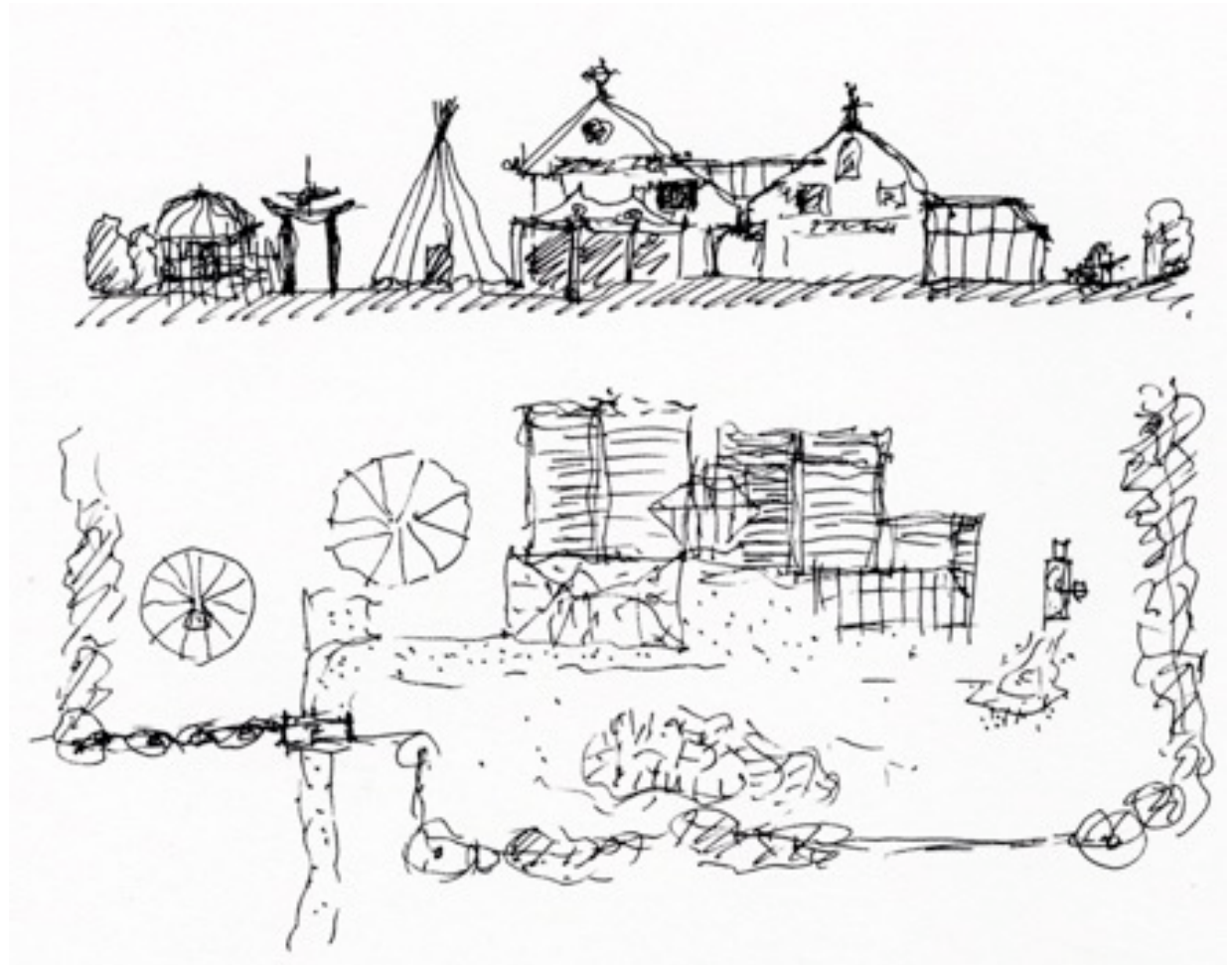
Elementary Stage as a „Refuge“

Primary Stage as „Arcadia“

Secondary Stage as a „Polis“







## Elementary Stage as a „ Refuge “







## Elementary Stage as a „Refuge“





Renovation (SFR. 600'000.--)

A Double Kindergarden (fifties)  
Under Retension of the Qualities







Inner Surfaces



Wood or Concret (+ Ritalin)?



At 6 per Min. lower Heart rate in a Woden Context



# Visionary Realization of a Elementary School



Kindergarden in Tokio  
3 – 5 years, 560 Kinder  
35 Nursery-School Teachers  
Tezuka architects, Tokio 2007

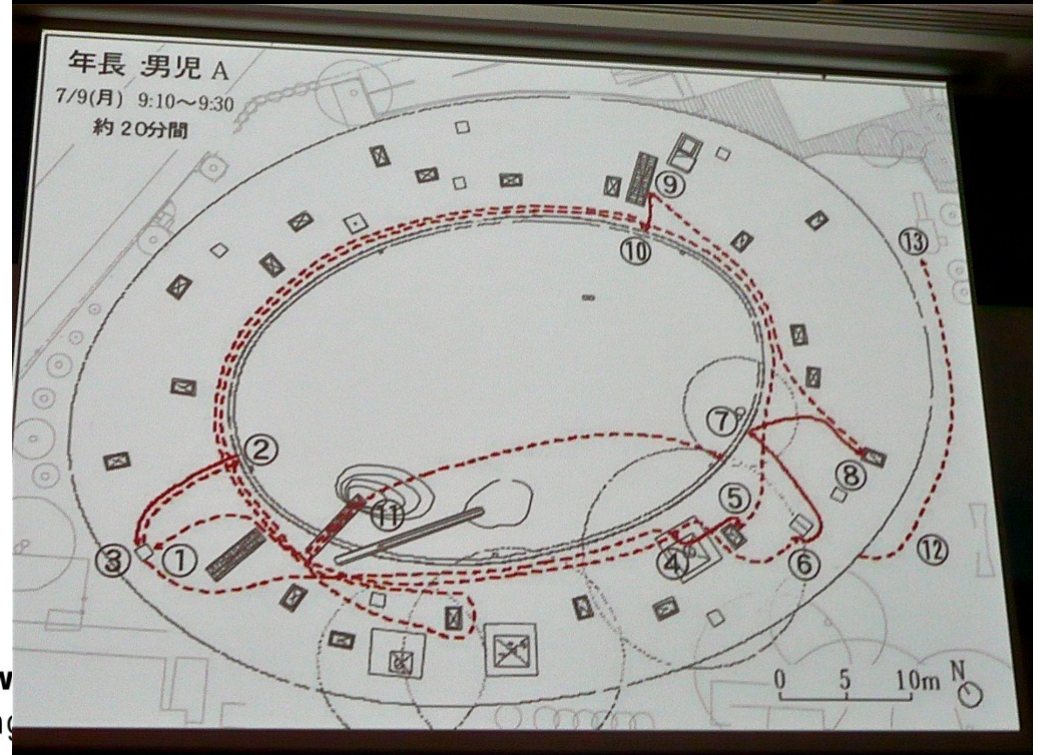




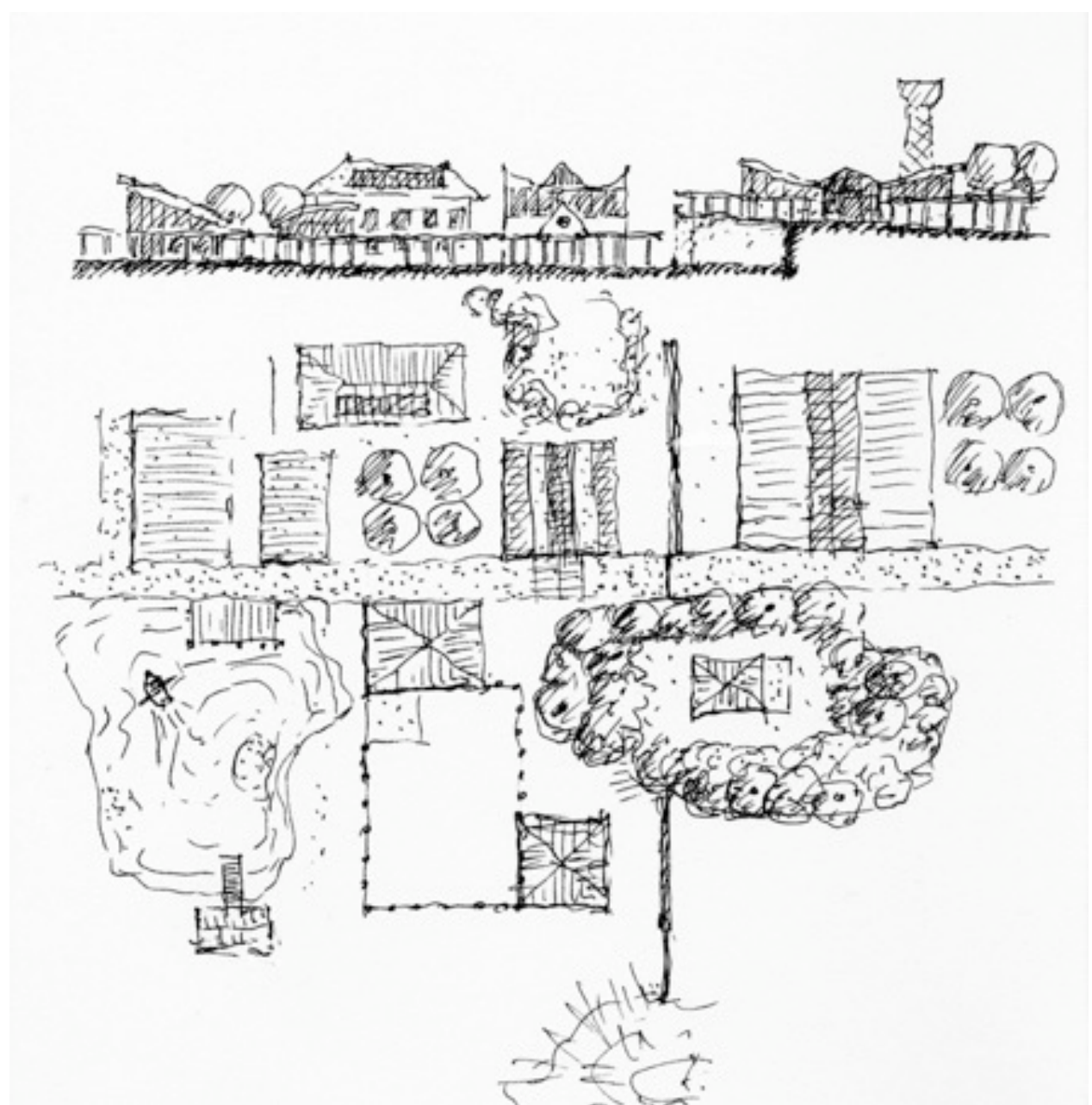
# Circle-Roof as an Important Element of the „Refuge“



Typical Way of a Child  
During 15 Min.







## Primary Stage as „A r c k a d i a “







## Primary Stage as „Arcadia“





# Chances of the School Renovation in Opposite to the New Building







## Secondary Stage as a „ P o l i s “

31.08.12

Impulsreferat Arnegg | 6.12.2011

Seminary Norconsult | 31.08.2012

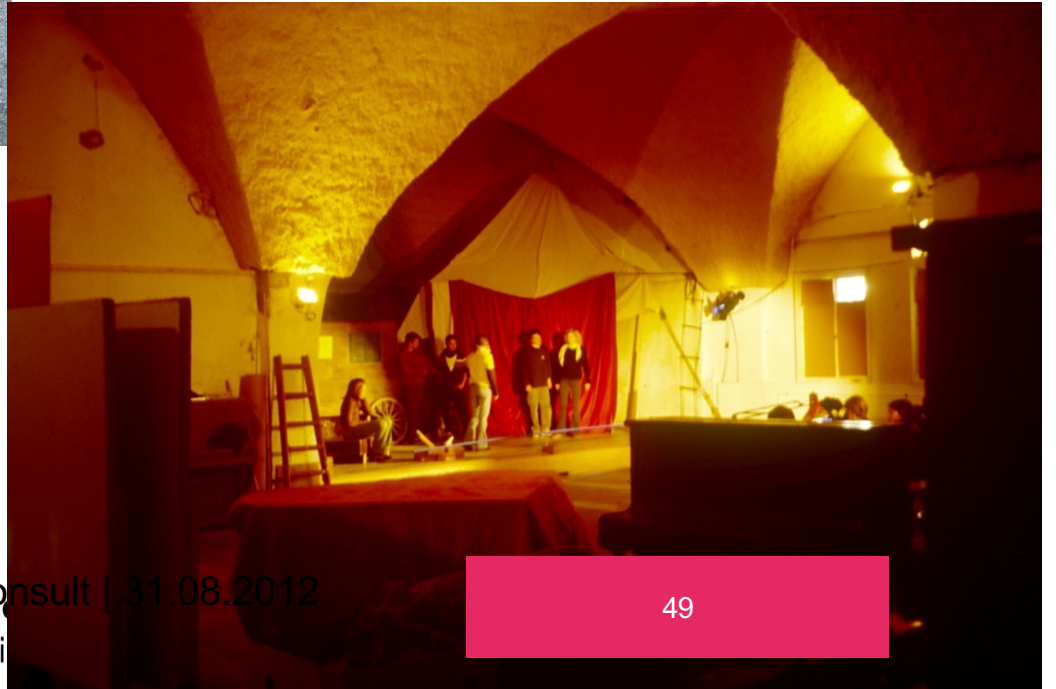
Netzwerk

Bildung & Architektur





## Old Factory Building: **Identity-Giving** and **Integrity** as a **Result of Old & New**







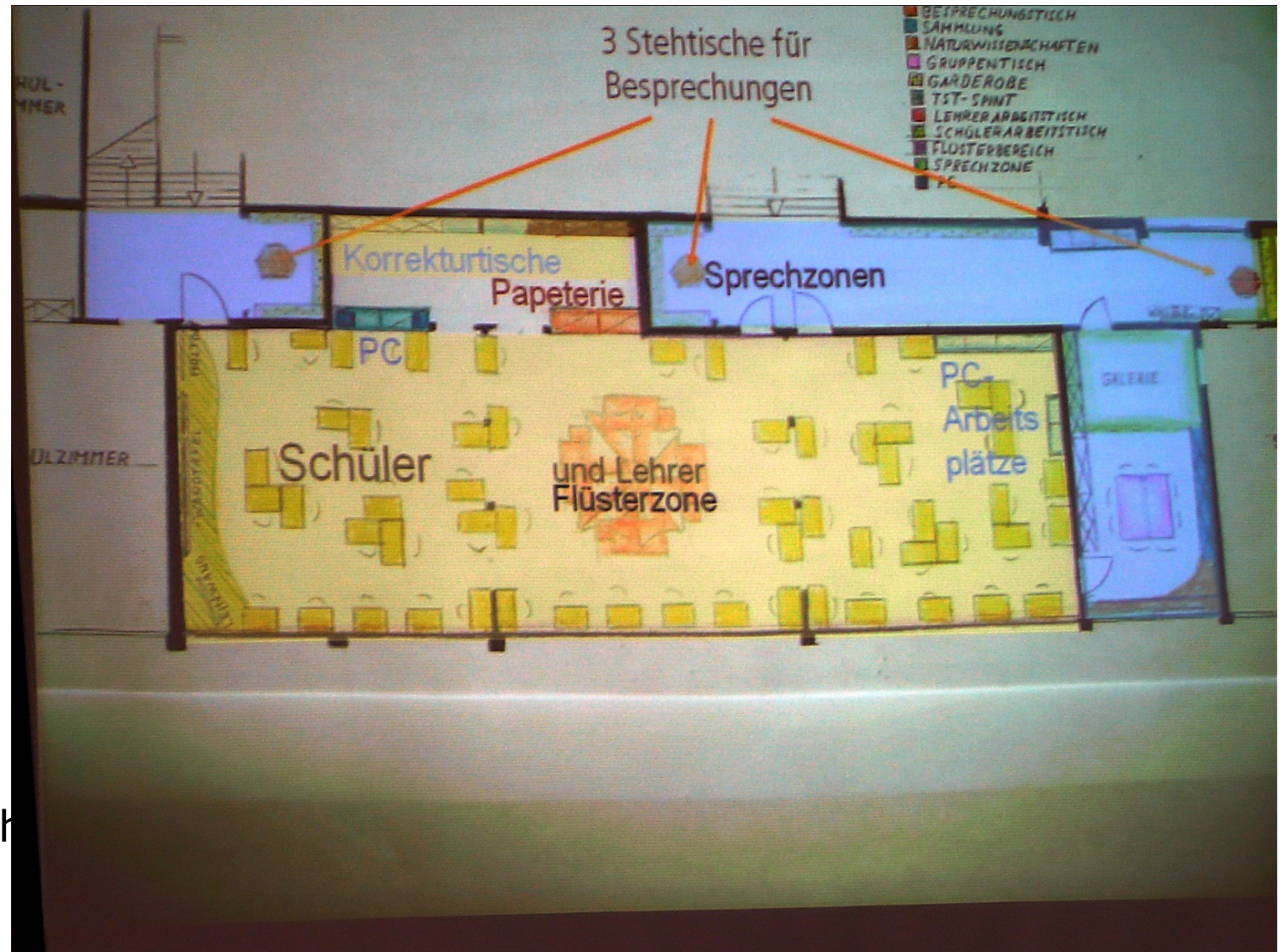
Inspiration thanks to the Resistance  
of Building Structure and  
Preservation of Historical Monument





Chance and Challenge of Renovation:  
Balance between 3rd and 4th skin of  
the Building





“Learn-Scape”:  
 Chance packed at  
 the Renovation of the  
 Secondary School  
 Bürglen (TG)









31.08.12

Seminary Norconsult | 31.08.2012

20 Mi. D. se





## *What does the Process Cost*



## Costs of Development of Visions & Spatial Principles

Initial Presentation & Preparatory Workshop	ca. SFr. 2500 - 3500.-
Excursion: incl. Organization:	ca. SFr. 4500 - 5500.-
Evaluation in Workshop:	ca. SFr. 1500 - 2500.-
Protocol & Spacial Principles:	ca. SFr. 2500 - 3500.-
<b>Total Process of Development</b>	<b>ca. SFr. 11'000 – 15'000.-</b>





*Educational & Functional Preliminary Examination of Competition-Projects*





A Integrated Part of  
the Competition Program

Educational  
Principles

Spatial  
Principles

## Bildungs- und Kindereinrichtung Brünnen

Öffentlicher Projektwettbewerb

### Pädagogische Leitgedanken

#### 1. Städtische Vorgaben: Bildungsstrategie 2004 - 2008

In der Bildungsstrategie der Stadt Bern sind folgende Zielsetzungen und Leitlinien festgehalten.

##### Übergeordnetes Ziel

Die Stadt Bern schafft für alle Kindern und Jugendlichen, unabhängig von Geschlecht, Alter, sozialer Herkunft, Sprache, Behinderung, Religion, Nationalität und Quartier, gleiche schulische Chancen.

Folgende Leitlinien nehmen die Thematik des „Lernortes“ auf:

**Leitlinie 3 Die Volksschule der Stadt Bern ist anregender Lernort.** Die Lernumgebung der Schülerinnen und Schüler ist anregend. Vielfältige und baulich instand gestellte Häuser und Räume, genügend Materialien und Gegenstände stehen zur Verfügung, wecken die Neugier und reizen zum selbständigen Handeln und Experimentieren.

**Leitlinie 6: Die Volksschule der Stadt Bern hat Freiräume und Spielräume und nutzt sie.** Schülerinnen und Schüler brauchen Spiel- und Freiräume für selbstgewählte Betätigungen, in denen etwas entstehen und wachsen kann.

**Leitlinie 9: Die Volksschule der Stadt Bern pflegt gemeinschaftliches Leben.** Für die Bildung von Einstellungen und Haltungen sowie für den Erwerb der Selbst- und Sozialkompetenzen ist das Lernen, Spielen, das Sich-Auseinandersetzen, Feiern und Festen in der Gemeinschaft wichtig. Die Schülerinnen und Schüler erfahren sich in der Schule als Teil einer Gemeinschaft, in der Mass und Ordnung, Geben und Nehmen, aufeinander Rücksicht Nehmen, Zusammenarbeiten und andere Wertschätzen zum Alltag gehören. Massnahme 15 der Bildungsstrategie formuliert die räumlichen Anforderungen für die Volksschule der Stadt Bern.

„Die Schulanlagen entsprechen dem zeitgemässen Standard und erfüllen die an den Unterricht gestellten Anforderungen. Sie berücksichtigen die Lebenswelt der Kindergartenkinder, Schülerinnen und Schüler und sind anregende Lernorte.“

#### 2. Pädagogische Leitsätze für die Wettbewerbsausschreibung

Im Zentrum der Bauaufgabe sollen die spezifischen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen einerseits und der unterrichtenden Lehrpersonen andererseits stehen. Für beide Benutzendengruppen gilt die Tatsache, dass sie einen grossen und wichtigen Teil ihrer Zeit in der Schule verbringen.



## Educational Principles

### **Leitgedanke 1: Lernort Schule**

Die Schulgebäude, die Aussenräume und die Übergänge werden als Raum verstanden, in welchem sich Arbeit und Erholung, Übung und Spiel nebeneinander entfalten können. Sie wirken auf die Lernenden und Lehrenden anregend, wecken die Neugier und fördern das eigenverantwortliche Handeln und Experimentieren. Dafür braucht es unterschiedliche räumliche Zonen und Territorien mit abgestuften Öffentlichkeitsgraden, die verschiedene Erfahrungen und Erlebnisse ermöglichen.

Die Schulanlage ist benutzendenfreundlich. Sie überzeugt durch Einfachheit und lädt ein zum Verweilen. Sie bietet Möglichkeiten für verschiedene Unterrichtsformen ohne grossen Umstellungsaufwand. Die baulichen Strukturen lassen ein hohes Mass an Mehrfachnutzungen zu.

## Spatial Principles

### **Leitgedanke 2: Prinzip der Durchlässigkeit**

Durchlässigkeit von Aussen und Innen, zwischen den verschiedenen Altersstufen, von Arbeit und Freizeit sind zentrales Element.

Die Verbindung von Aussen- und Innenraum, von Arbeit und Freizeit spielen dabei eine wichtige Rolle

Flexible Nutzungsmöglichkeiten der Schulanlage ermöglichen auch einfache Anpassungen und Umstellungen auf neue pädagogische Unterrichtsformen.

### **Leitgedanke 3: Leben in der Gemeinschaft**

Die Schule ist ein Ort wo das Leben in der Gemeinschaft ganz wichtig ist. Sie ist nicht nur Ort zum Lernen und Lehren. Schülerinnen und Schüler sowie Lehr- und Betreuungspersonen verbringen auch unterrichtsfreie Zeit in der Schule. In den Tagesstrukturen der Schule finden Schülerinnen und Schüler Anregung und Stimulation zur Freizeitgestaltung, erleben die Gemeinschaft mit gleichaltrigen Kolleginnen und Kollegen wie auch mit Erwachsenen, lernen den Umgang mit Andersartigkeit und üben, sich in eine vorgegebene Ordnung einzufügen.



**Gewichtete Liste der massgebenden 12 pädagogisch-funktionalen Kriterien**  
Architekturwettbewerb Neubauten der Bildungs- und Kindereinrichtungen Brünen

Educational &  
Functional Principles

Spatial Principles  
as Judgement Criteria

Weightings:  
x 1 x 2 x 3

Nr	Im Wettbewerbsprogramm (Stufe II) formulierte Kriterien (Anhang I)	Gewichtungs-faktor / Stufe II	Bewertung				
			schlecht erfüllt	ungenügend erfüllt	genügend / neutral	gut erfüllt	sehr gut erfüllt
	<b>Numerische Bewertung</b>		<b>- 2</b>	<b>- 1</b>	<b>0</b>	<b>+1</b>	<b>+ 2</b>
1	Ausdruckqualitäten und Identitätsstiftung der Schule als ein öffentlicher Ort und Bau in einem multikulturellen Umfeld und als ein anregender und herbergsamer Lebensraum für Kinder der vorgesehenen Altersstufen (-13)	x 2	Gute Massstabsvermittlungen				+2
2	Schule als attraktive Begegnungsstätte für das Quartier: geeignete attraktive Aussenräume für Freizeit- und Abendnutzung	x 1					-1
3	Erkennbarkeit, Sicherheit der Zugangswege zu Fuss und per Velo und freundlich einladender Charakter der Eingangszonen	x 1					0
4	Abstufungen des Öffentlichkeitsgrades; Raum-, Gliederungs- und Zuordnungsqualitäten (Durchlässigkeit!) der Territorien in der Horizontalen und in der Vertikalen; Qualitäten der Anlagen und der Räume welche Ruhe, Konzentration und Zentrierung fördern	x 3	Sehr schöne vertikale Sichtverbindungen in den Treppenhäusern				+3
5	Zuordnung, Qualität und Intimität der Aussen- und Innenräume von Basistufe und KITA	x 2	Einblicke vom Durchgang im 2. OG!				-2
6	Übersichtlichkeit, Nutzbarkeit (unter Berücksichtigung der feuerpolizeilichen Vorschriften) und Attraktivität der Erschliessungszonen als Bewegungs-, Begegnungs- und Arbeitsräume	x 2	Sehr interessante Raumfolgen in den Korridoren der Primarschule				+4
7	Lage, Zuordnungs- und Raumqualität des gemeinsamen Zentrums (Aula, Mensa, Küche, ev, Biblio-Mediothek)	x 3	Gute Sichtverbindung zur Biblio/Mediothek steigert die Attraktivität des Zentrums				+3
8	Zweckmässigkeit: Erfüllung der hohen Anforderungen zeitgemässer und anderer denkbarer Unterrichtsformen → im Sinne einer möglichst grossen inneren Flexibilität (Statik/Haustechnik)	x 3					0
9	Zweckmässige räumliche Gliederung und Zuordnungsqualität der Klassenzimmer, Gruppenräume und Vorzonen im Sinne einer einfachen Kombinierbarkeit vielfältig nutzbarer Räume	x 2					0
10	Behaglichkeit und Gebrauchsfreundlichkeit der Schulanlage dank hoher Qualität bei der Kunst- und Tageslichtgestaltung (Exposition, etc.)	x 1	Gute Ausnutzung des Nordlichtes				+1
11	Behaglichkeit, Sorptionsfähigkeit, Belüftung, Akustik, Gebrauchsfreundlichkeit, Schadstoffemissionen	x 1	Etwas viel Sichtbeton				- 1
12	Schule als ökologischer Lernort, Naturbezüge, Sonnenenergienutzung, Bodenschutz, Regenwasser, Dachbegrünung, etc.	x 1	interessante Flachdachnutzungen				+1

Total Punkte: + 10



**Gewichtete Liste der massgebenden 12 pädagogisch-funktionalen Kriterien**  
 Architekturwettbewerb Neubauten der Bildungs- und Kindereinrichtungen Brünen

Nr	Im Wettbewerbsprogramm (Stufe II) formulierte Kriterien (Anhang I)	Gewichtungsfaktor / Stufe II	schlecht erfüllt	ungenügend erfüllt	genügend / neutral	gut erfüllt	sehr gut erfüllt
	<b>Numerische Bewertung</b>		- 2	- 1	0	+1	+ 2
1	Ausdruckqualitäten und Identitätsstiftung der Schule als ein öffentlicher Ort und Bau in einem multikulturellen Umfeld und als ein anregender und herbergamer Lebensraum für Kinder der vorgesehenen Altersstufen (-13)	x 2	Gute Massstabsvermittlungen				+2
2	Schule als attraktive Begegnungsstätte für das Quartier: geeignete attraktive Aussenräume für Freizeit- und Abendnutzung	x 1					-1
3	Erkennbarkeit, Sicherheit der Zugangswege zu Fuss und per Velo und freundlich einladender Charakter der Eingangszonen	x 1					0
4	Abstufungen des Öffentlichkeitsgrades; Raum-, Gliederungs- und Zuordnungsqualitäten (Durchlässigkeit!) der Territorien in der Horizontalen und in der Vertikalen; Qualitäten der Anlagen und der Räume welche Ruhe, Konzentration und Zentrierung fördern	x 3	Sehr schöne vertikale Sichtverbindungen in den Treppenhäusern				+3
5	Zuordnung, Qualität und Intimität der Aussen- und Innenräume von Basistufe und KITA	x 2	Einblicke vom Durchgang im 2. OG !				-2

Judgement Criteria Paret



**Netzwerk**  
 Bildung & Architektur

**Basler & Hofmann**



## Costs of a Preliminary Examination in a Competition

General Basic Effort: ca.	SFr. 1' 500.—
In Addition per Project:	ca. SFr. 1' 000.--

Total: 7 Projects: ca. SFr. 8' 500.--





Swiss Network:  
Building & Architecture since 2009



*Logo & Website:  
[www.netzwerk-bildung-architektur](http://www.netzwerk-bildung-architektur)*



# Our First Own Conference

*„Construction Side  
Day-Structures“  
in Basel 2011*

Netzwerk   
Bildung & Architektur

## BAUSTELLE TAGESSTRUKTUREN Chancen für Bildung und Architektur



Tagung in Basel, Allgemeine Gewerbeschule (AGS)  
Mittwoch 30. März 2011, 9.30 bis 17.00 Uhr

Foto: Regina Kühne, St.Gallen









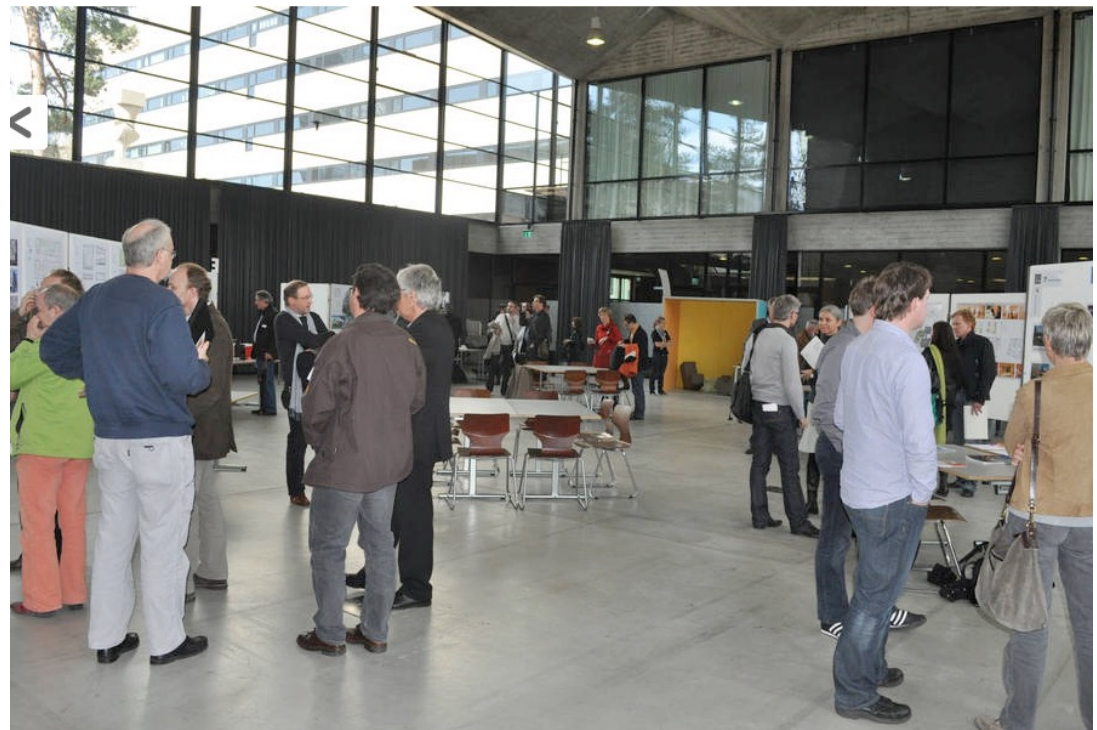
## Lunch: Decentralized Experience on the Spot





# Exhibition

„Construction Side  
Day-Structures“





# Our First Conference Volume

*„Construction Side  
Day-Structures“*

*March 2011 in Basel*

Netzwerk  
Bildung & Architektur



## BAUSTELLE TAGESSTRUKTUREN Chancen für Bildung und Architektur



Tagung in Basel, Allgemeine Gewerbeschule (AGS)  
Mittwoch 30. März 2011, 9.30 bis 17.00 Uhr

Foto: Regina Kühne, St.Gallen





# «Many Thanks for Your Attention"»

Dr. Urs Maurer, Schulraumentwicklung Basler & Hofmann AG

—[urs.maurer@baslerhofmann.ch](mailto:urs.maurer@baslerhofmann.ch)

